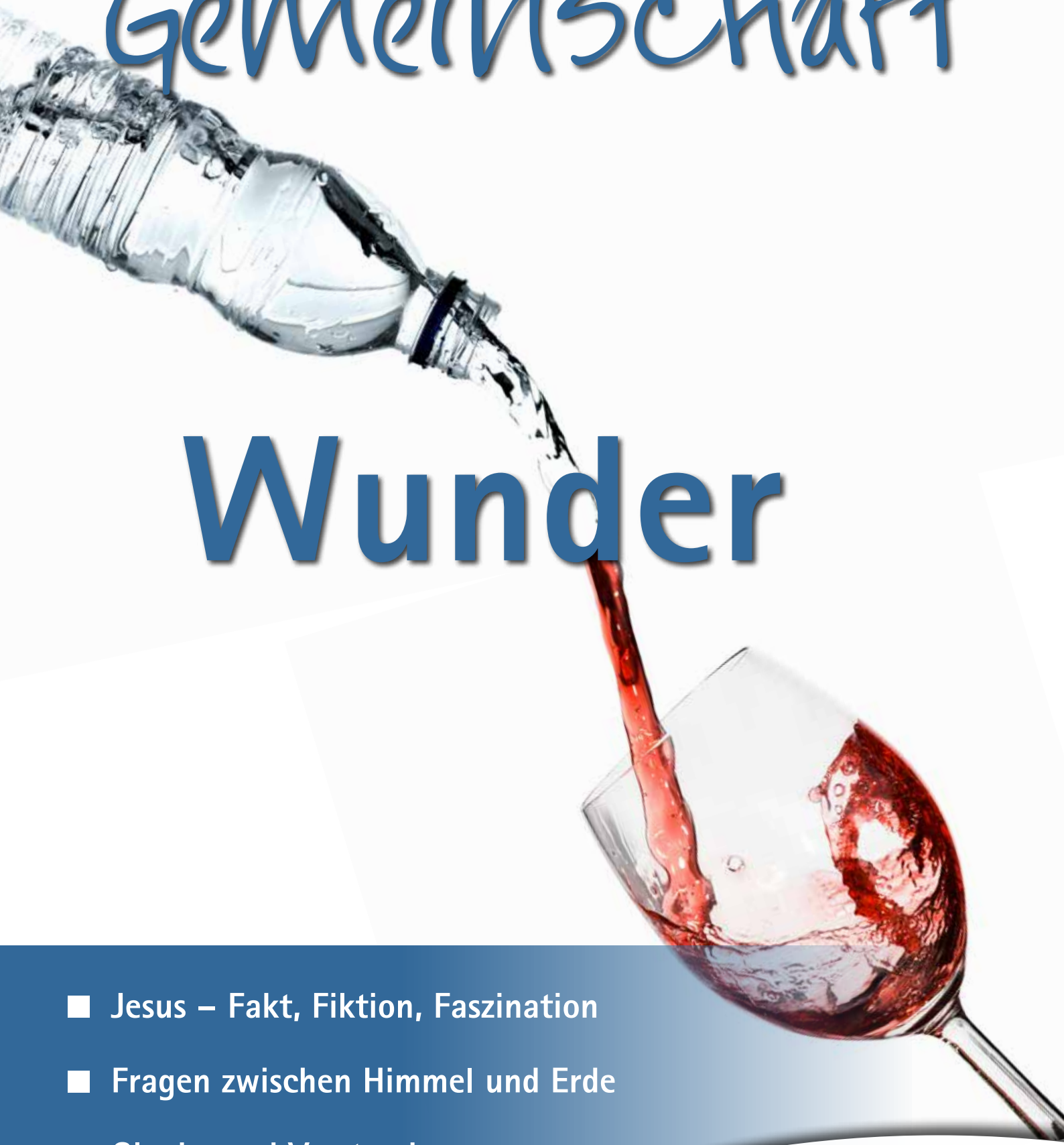
Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

12 2015

Gemeinschaft



Wunder

- Jesus – Fakt, Fiktion, Faszination
- Fragen zwischen Himmel und Erde
- Glaube und Verstand

www.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Wunder

Jesus – Fakt, Fiktion, Faszination:
Dem Geheimnis auf der Spur 4
Fragen zwischen Himmel und Erde 8
Glaube und Verstand 10

Api-intern

Herzlich willkommen bei den Apis,
Ruth-Maria Scheffbuch! 13
Api-Jugend 14
Infos vom Schönblick 16
Die Konferenz in der Arena: „Mein Gott, Jesus!“ 18
Unsere Finanzen 20
Jungschartag Reutlingen 20
Industrie 4.0 – zum Textplan 2016 22
Personelle Veränderungen 23

Bibel im Gespräch

2. Advent – 6. Dezember: 2Thess 1,1-12 24
3. Advent – 13. Dezember: 2Thess 2,1-12 26
4. Advent – 20. Dezember: 2Thess 2,13-3,5 28
27. Dezember: 2Thess 3,6-18 30

Ecksteins Ecke

Der Geist hilft unserer Schwachheit auf 33

Api-intern

Persönliches 33
Monatslied Dezember 34
Veranstaltungen 35

Doppelpunkt

Mit Kindern das Wunder von Weihnachten entdecken 36

4

Jesus – Fakt, Fiktion, Faszination

Gehen Sie mit Dr. Dr. Roland Werner dem Geheimnis und dem Wunder Jesu nach. Eine Spurensuche.

8

Fragen zwischen Himmel und Erde

Stauenen Sie mit Unternehmer Matthias Kellermann über Gottes Wunder-Handschrift im Alltäglichen.

10 Glaube und Verstand

Entdecken Sie mit Dr. Thomas Christian Kotulla, dass Glaube und Wissenschaft keine Gegensätze sind.

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS

Bibelkolleg 2016

Fortbildung mit Tiefgang für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter
Biblische Studienangebote für die Gemeinde

Das Bibelkolleg besteht aus fünf Studienkursen. Die Kurse A bis C haben einen Schwerpunkt in der Auslegung biblischer Texte. Neu ist die Api-Wort-Werkstatt: Wir wollen leidenschaftlich von Jesus reden lernen.

Weise werden – weise leben
8.–10.1.2016
Pfr. Steffen Kern und Johannes Kuhn

Von Daniel zu Jesus Christus
10.–14.1.2016
Pfr. Steffen Kern, Marianne Dölker-Gruhler, Dekan i.R. Claus-Dieter Stoll, Dekan i.R. Dr. Rainer Uhlmann

Anmeldung und Infos: www.bibelkolleg.de

Mit Paulus auf Reisen
16.–20.2.2016
Pfr. Steffen Kern, Hermann J. Dreßen, Günter Blatz, Dr. Christel Hausding

Api Wort-Werkstatt

Kurs 1: 3.–5.6.2016
Kurs 2: 12.–13.11.2016
Martin Schrott und Johannes Kuhn

„Jedes Wunder
der Vergangenheit
ist ein Grund der Hoffnung
für die Zukunft.“

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

„Mein Gott, Jesus!“

Liebe Apis, liebe Freunde,

Wunder geschehen. Es gibt sie immer wieder. Davon singen viele Schlager und darüber schreiben viele Schlagzeilen. Wir erinnern uns an das Wunder von Bern 1954, das Wunder von Lengede 1963 oder das Wunder des Mauerfalls 1989. Wie wertvoll solche Erfahrungen und Erzählungen für uns sind! Denn wer um Wunder in der Vergangenheit weiß, hat Gründe, um für die Zukunft zu hoffen. Manchmal aber ist es so, dass wir die Wunder unseres Lebens aus dem Blick verlieren und damit auch unsere Hoffnung.

Dabei haben wir Christen mehr als alle Anderen Grund zur Hoffnung, denn wir wissen um die größten Wunder aller Zeiten. Jesus hat sie getan. Er hat Wasser zu Wein gemacht. Er hat Kranke geheilt und Hungernde satt gemacht. Er ging über das Wasser, schenkte Blinden das Augenlicht und rief sogar einen Toten aus seiner Grabhöhle heraus. Wenn wir das sehen, können wir nur staunend ausrufen und sagen: „Mein Gott, Jesus! Wer bist du?“

Die größte Wundergeschichte aller Zeiten

Bald feiern wir wieder das Wunder von Weihnachten. Gott wird Mensch. Er kommt zu uns, lebt wie wir, stirbt wie wir und steht zu neuem Leben auf. Diese Lebensgeschichte des Jesus von Nazareth ist nun wirklich die größte Wundergeschichte aller Zeiten. Wenn wir sie ansehen und bedenken, kommen wir vom Staunen zum Bekennen und Anbeten: „Mein Gott, Jesus! Ich bete Dich an.“

Diesen Weg vom Staunen zur Anbetung sind wir bei unserer Konferenz in der Arena gegangen. Darauf blicken wir in dieser Ausgabe dankbar zurück. Und auf diesen Weg sollten wir uns selber gerade in den Advents- und Weihnachtswochen wieder neu begeben. Zugleich laden wir andere dazu ein, Jesus und seine Wunder neu zu entdecken – damit möglichst viele von Herzen mit Thomas bekennen „Mein Herr und mein Gott, Jesus!“ Dazu kann das gleichnamige Buch eine Anregung sein, auch als ein Geschenk zu Weihnachten. (Übrigens unterstützen Sie mit jedem Buch, das Sie über die Geschäftsstelle bestellen, unsere Jugendarbeit mit 5 Euro.) Dafür sollten wir beten, gerade wenn Menschen zu uns kommen, die von Jesus wenig oder nichts wissen. Darum soll es in all unseren Gemeinschaften, Gottesdiensten und Treffen gehen: um Jesus, den Sohn des lebendigen Gottes, der Wunder tut.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen von Herzen eine gesegnete und buchstäblich „wunder-volle“ Advents- und Weihnachtszeit.

Ihr

istockphoto © JohnDWilliams

Jesus – Fakt, Fiktion, Faszination: Dem Geheimnis auf der Spur

„Wer sagen die Leute, dass ich bin?“ Diese Frage stellte Jesus seinen Jüngern. Schon damals war Jesus Gesprächsthema. Die Diskussion um ihn dauert auch heute noch an.

Wer ist Jesus? Was hat es mit seinen Wundern auf sich? Wie verlässlich sind die Berichte über ihn? Was bedeutet Jesus heute für uns, als Menschen in einer Zeit, die sich gern als aufgeklärt versteht?

Dr. Dr. Roland Werner,
Marburg

Messias, Meister und mehr

Vor zweitausend Jahren lebte in einem Winkel des römischen Reiches ein Mann namens Jesus. Nazareth, ein kleines Dorf in den Bergen von Galiläa, war seine Heimat. Dort lebte und arbeitete er, bis er eines Tages aufbrach. Seit diesem Tag hat sich die Welt verändert.

Jesus hat mehr bewirkt als jede andere Person der Geschichte. Obwohl er selbst kein Buch geschrieben hat und kaum über den Umkreis von wenigen hundert Kilometern hinaus gekommen ist, ist sein Einfluss auf der ganzen Welt spürbar. Über keinen anderen sind mehr Bücher geschrieben, mehr Lieder komponiert und mehr Kunstwerke gestaltet worden als über Jesus. Die Lebensbeschreibungen, die kurz nach seinem Tod verfasst wurden, sind die meist übersetzten Bücher der Welt. In über tausend Sprachen können Menschen die Originalgeschichte von Jesus lesen. In allen Ländern gibt es Nachfolger von Jesus. Auch dort, wo es Nachteile mit sich bringt, ja teilweise sogar Verfolgung und Tod, lassen sie sich nicht davon abbringen, sich zu Jesus zu bekennen.

Jesus hat mehr bewirkt als jede andere Person der Geschichte. Obwohl er immer wieder totgesagt wurde, ist Jesus nach wie vor ziemlich lebendig.

Jesus. Eine ganze Zeitrechnung beginnt mit seiner Geburt. Obwohl er immer wieder totgesagt wurde, ist Jesus nach wie vor ziemlich lebendig. Was ist sein Geheimnis? Wie erklärt sich seine erstaunliche Wirkungskraft?

Die Sache mit Jesus macht Sinn

Ich war eingeladen, an der Universität Moskau Vorträge zu halten. Das Thema war: „Jesus – Fakt oder Fiktion?“ Der Saal war rappelvoll. Am Ende stand ein russischer Professor auf und fragte: „Habe ich Sie richtig verstanden, dass Sie davon ausgehen, dass Jesus eine historische Persönlichkeit war?“ Ich fiel fast vom Hocker. Schließlich hatte ich länger als eine Stunde über die Zuverlässigkeit der Bibel und über die außerbiblischen Hinweise für seine Geschichtlichkeit gesprochen. Auf meine Rückfrage erklärte der Professor, er habe in der Schule gelernt, dass Jesus nur eine Märchenfigur sei, ähnlich wie Frau Holle oder Väterchen Frost.

Konnte das wahr sein? Konnte das stimmen, dass das Bildungssystem eines ganzen Staates bewusst die geschichtlichen Tatsachen verdrehte, um Jesus ins Reich der Märchen zu verbannen? Ja, es war so. Die Fakten wurden verdreht, weil man offensichtlich Jesus für zu gefährlich hielt. Es könnte ja sein, dass sich jemand für ihn interessiert. Das muss gleich im Ansatz unterbunden werden. Das einfachste Mittel war, Jesus für unhistorisch zu erklären.

Nun war es im sowjetischen Bildungssystem ziemlich leicht, solch eine verdrehte Meinung durchzudrücken. Denn das lief mit Zwang. Doch auch hierzulande gibt es offenbar eine Meinungsmafia, die es darauf abgesehen hat, Jesus unschädlich zu machen. Dazu kommt noch: Obwohl wir alle Freiheiten haben, uns zu informieren und der Sache auf den Grund zu gehen, winken viele Zeitgenossen ab. Was steckt dahinter? Die Bequemlichkeit? Oder die geheime Angst: Wenn das mit Jesus stimmen würde, dann hätte das Auswirkungen auf mein Leben?

Doch solch eine Einstellung ist ziemlich schwach. Entweder ist es wahr, und dann hat das Konsequenzen für unser Leben. Oder es ist nicht wahr. Dann hat das auch Konsequenzen, natürlich ganz andere. Im einen Fall ist Jesus ziemlich uninteressant. Im anderen Fall ist er die wichtigste Person auf der Welt.

Was die Leute so meinen

Wenn einer eine Umfrage machen würde, gäbe es sicher interessante Ergebnisse. Die meisten würden wohl irgendetwas sagen wie: Jesus – das war ein guter Mann! Er war ein Prophet, ein Religionsstifter! Und einige würden sicher sagen: Jesus – das ist Gottes Sohn! Auf jeden Fall bekämen wir kein einheitliches Bild. Die einen sehen in ihm den Revolutionär, der gegen die Macht der Herrschenden aufstand und für die Armen eintrat. Andere sehen in Jesus einen Sittenlehrer, der ewige Weisheiten verbreitete und die Menschen auf den Pfad der Tugend führen wollte. Andere sehen in Jesus den ersten Hippie, der freundlich lächelnd über die Wiesen schritt. Manche sehen Jesus als Scharlatan, der zu recht von den Römern gekreuzigt wurde. Und noch andere sehen in Jesus einfach einen guten Menschen, der leider scheitern musste, weil die Wirklichkeit grausam ist.

Phantasie oder mehr?

Die vielen Lieblingsbilder von Jesus haben allesamt einen Haken: Obwohl sie meist einen Wahrheitskern enthalten, stellt keines von ihnen Jesus so dar, wie er wirklich ist. Jedes dieser Bilder sagt mehr aus über den, der es gemalt hat, als über Jesus selbst.

Wir sollten unsere vorgefertigten Bilder ablegen und uns auf den wirklichen Jesus konzentrieren. Dazu müssen wir einfach anfangen, und zwar an der richtigen Stelle. Nämlich bei den Berichten der Augenzeugen. Wenn ich etwas über einen Menschen erfahren will, befrage ich die, die ihn gekannt haben. Ich befrage seine Freunde.

Im Fall von Jesus bedeutet das, dass wir die Berichte seines Lebens lesen. Davon gibt es gleich vier. Ihr Fachname, der aus der griechischen Sprache kommt, heißt „Evangelium“. Das bedeutet ins Deutsche übersetzt so ungefähr: „Gute Nachricht, die für alle von großer Bedeutung ist.“

■ Fortsetzung auf Seite 6

Gemeinschaft 12/2015

Die Aktualität von Jesus

Wer war Jesus wirklich? Diese Frage lässt sich klären. Und zwar am schnellsten und direktesten durch intensives Lesen der Berichte über Jesus im Neuen Testament. Wer das tut, kann spannende Entdeckungen machen.

Jesus ist nämlich nicht tot. Die Beschäftigung mit ihm ist keine rein historische Angelegenheit. Sondern Jesus ist lebendig und aktiv. Er ist aktuell wie eh und je. Dass die Mächtigen im Lauf der Geschichte immer wieder verbieten wollten, dass die Bücher, die von Jesus berichten, unters Volk kommen, zeigt, wieviel Angst sie vor Jesus haben. Auch heute gibt es noch Länder, wo das Einführen oder der Druck von Bibeln verboten ist. Indem diese Regierungen ihren Bürgern das Menschenrecht vorenthalten, sich über Jesus zu informieren, legen sie gleichzeitig Zeugnis dafür ab, dass Jesus mehr ist als ein Mensch.

Märchen oder Mythos?

Am Anfang habe ich erzählt, wie ein ganzes Bildungssystem das Märchen verbreitete, Jesus habe überhaupt nicht existiert. Die Begründung für diese abenteuerliche These war ziemlich billig. Sie lief etwa so: Da, wie alle wissen, Herodes der Große im Jahr 4 vor Christus starb, und da in einem Evangelium steht, dass dieser selbe Könige den neugeborenen Jesus umbringen wollte – und der ja erst im Jahre Null geboren worden sei –, zeige sich klipp und klar, dass Jesus gar nicht gelebt habe! Was zu beweisen war.

Doch so schnell kann man Jesus nicht ins Reich der Märchen verbannen. Denn das Argument geht genau in die andere Richtung: Gerade weil Herodes der Große im Jahr 4 vor Christus starb, wissen wir, dass Jesus mindestens im Jahr 4 vor Christus geboren sein muss, wahrscheinlich 6 oder 7 vor Christus.

Das Problem liegt woanders. Der Mönch Dyonisios Exiguus, der im 6. Jahrhundert nach Christus den alten römischen Kalender in den heute gültigen Kalender „nach Christus“ (n.Chr.) umrechnete, hat sich um ein paar Jahre vertan. Das Argument gegen Jesus fällt also in sich zusammen. Dieser Rechenfehler eines Mönches reicht nicht dafür aus, Jesus aus der Geschichte zu streichen.

Die Mühen der Wissenschaft

Dieses Beispiel zeigt, dass manche Argumente gegen Jesus und gegen die Zuverlässigkeit des Neuen Testamentes ziemlich oberflächlich sind. Und auch, dass man etwas nachforschen muss, um genau zu verstehen, was wirklich passiert ist. So ist das nun mal mit der Wissenschaft: Es kann manchmal etwas mühsam werden. Doch diese Mühe ist nicht zu umgehen, wenn wir Verlässliches über Jesus herausfinden möchten. Das Ergebnis: Wir können den neutestamentlichen Berichten über Jesus Glauben schenken. Sie zeigen den wirklichen Jesus. Was sie berichten, ist zuverlässig.

Außerbiblische Quellen für Jesus

Neben der Bibel, der erstrangigen historischen Quelle, finden sich auch außerhalb des Neuen Testaments Hinweise auf Jesus. Das ist ziemlich erstaunlich angesichts der Tatsache, dass selbst über manchen römischen Kaiser nur sehr wenig überliefert worden ist. Schließlich wurden im Altertum die Bücher immer nur per Hand abgeschrieben. Viele dieser alten Bücher sind durch Feuer, Kriegswirren und andere Katastrophen zerstört worden. Von vielen Büchern aus der Antike wissen wir nur, dass sie existierten, haben aber kein einziges Exemplar von ihnen, oder nur die Ausschnitte, die ein anderer Autor zufälligerweise abgeschrieben hat. Dass auch außerbiblische Schriftsteller über Jesus berichten, ist schon erstaunlich.

Tacitus, Sueton und so weiter

Der römische Geschichtsschreiber Tacitus berichtet in seinem Werk „Annalen“ über den Großbrand im Rom im Jahr 64 n.Chr. Um von sich selbst abzulenken, habe Kaiser Nero die Schuld den Christen in die Schuhe geschoben. Tacitus schreibt: „Weil sich das Gerücht nicht aus der Welt schaffen ließ, dass dieser Brand von oben befohlen worden sei, gab Nero, um dieses Gerücht zu unterdrücken, die Schuld denen, die das Volk ohnehin wegen ihrer Untaten hasste und die es ‚Chrestianer‘ nannte. Der Urheber dieses Namens, Christus, war unter der Herrschaft des Tiberius vom Prokurator Pontius Pilatus hingerichtet worden. Dieser verderbliche Aberglaube war für den Augenblick unterdrückt worden, trat aber später wieder hervor und verbreitete sich nicht nur in Judäa, wo er aufgekommen war, sondern auch in Rom, wo alle Gräuel und Abscheulichkeiten der ganzen Welt zusammenströmen und ausgeübt werden.“ (Annalen 15,44)

© Johannes Blunert

Dieser erstaunliche Bericht von Tacitus belegt, dass es schon zur Zeit von Nero, nur wenige Jahrzehnte nach dem Tod von Jesus, „Christen“ in Rom gab. Er nennt sie „Chrestianer“, weil zu der Zeit oft „i“ und „e“ vertauscht wurden. Zweitens sagt er, dass sie unschuldig am Brand waren, aber dass sie offensichtlich eine Gruppe waren, auf die man leicht alle möglichen üblen Verdächtigungen wälzen konnte. Und drittens weiß Tacitus, der als ehemaliger Staatsbeamter und Sonderbeauftragter für religiöse Bewegungen Zugang zu den Staatsarchiven in Rom hatte, genau, woher die Christen kamen und an wen sie glaubten. Nämlich an Jesus, der unter Pontius Pilatus in Judäa hingerichtet wurde. Dass Tacitus kein Christ war, machen seine Sätze klar. Aber dass er von Jesus als geschichtlicher Person berichtet, ist mindestens ebenso deutlich.

Ebenfalls im ersten Jahrhundert erwähnt Sueton Jesus. Sueton war Geheimsekretär von Trajan und Hadrian und hatte dadurch Zugang zu den kaiserlichen Archiven. In seinem Bericht über das Leben von Kaiser Claudius berichtet er von einem Erlass, durch den im Jahr 49 n.Chr. alle Juden aus der Hauptstadt Rom vertrieben wurden: „Claudius vertrieb die Juden aus Rom, weil sie auf Anstiftung des Chrestus fortwährend Unruhe stifteten.“ (Leben des Claudius 25,4)

Diese kurze Nachricht hat es in sich. Denn sie sagt aus, dass es schon im Jahr 49 n.Chr., also weniger als zwanzig Jahre nach dem Tod von Jesus, in Rom unter den jüdischen Einwohnern Meinungsverschiedenheiten gab wegen „Chrestus“. Auch hier ist wieder „Christus“ gemeint. Klar ist, dass Jesus selbst nicht diese Unruhe stiftete, obwohl Sueton, der diese Nachricht wahrscheinlich aus den römischen Archiven übernommen hatte, das vielleicht sogar selbst angenommen hat. Sondern es war so, dass unter den Juden in Rom der Streit entbrannt war, ob Jesus der Messias ist oder nicht. Um diese Unruhe in der sowieso ständig brodelnden Stadt zu beenden, ließ Kaiser Claudius kurzerhand einfach alle Juden ausweisen, egal, ob sie an Jesus glaubten oder nicht.

Und jetzt kommt das Spannende: Dieselbe Angelegenheit wird auch im Neuen Testament berichtet. Als der Apostel Paulus nach Korinth kam, wohl im Herbst des Jahres 50 n.Chr., traf er dort ein jüdisches Ehepaar, die von diesem Erlass betroffen gewesen waren. Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte, schreibt: „Er (Paulus) fand einen Juden mit Namen Aquila, der war mit seiner Frau Priscilla kürzlich aus Italien gekommen, weil Kaiser Claudius allen Juden befohlen hatte, Rom zu verlassen.“ (Apostelgeschichte 18,2)

So stimmen Sueton und Lukas überein, wobei Lukas noch genauer ist und außerdem zeitlich näher an den Ereignissen, da er seinen Bericht Mitte der sechziger Jahre in Rom verfasste, während Sueton einige Jahrzehnte später schrieb. Also haben wir auch hier einen außerbiblischen Beleg für Jesus und die große Wirkung, die von ihm ausging und dazu führte, dass seine Nachfolger schon wenige Jahre später in der Reichshauptstadt Rom für Aufruhr sorgten.

Weitere außerbiblische Belege ließen sich anführen. Der wohl wichtigste stammt vom jüdischen General und Schriftsteller Josephus, dem Augenzeugen des jüdischen Krieges und der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n.Chr. In seinen Werken erschienen viele Personen, die wir auch aus dem Neuen Testament kennen, darunter die römischen Statthalter Pilatus, Felix und Festus, die jüdischen Könige, die Hohepriester Hannas und Kaiphas. Außerdem beschreibt Josephus die verschiedenen jüdischen Parteien: Pharisäer, Sadduzäer, Zeloten, Essener, die bis auf die Essener alle im Neuen Testament ebenfalls erwähnt werden. Er berichtet auch über zwei Personen, die im Neuen Testament besonders wichtig sind. Zum einen erzählt er von „Johannes, den sogenannten Täufer“ (Jüdische Altertümer 18,116-199), und später schreibt er von einem der ersten Leiter der christlichen Gemeinde in Jerusalem, „den Bruder des Christus genannten Jesus, der Jakobus hieß“. (Altertümer 20,200)

Kein Zweifel an Jesus

Die aufgeführten Beispiele genügen, um zu zeigen, dass es keinen Zweifel daran gibt, dass Jesus in der Tat gelebt hat und dass er von den Römern auf Anstiftung der jüdischen Führungsschicht hingerichtet wurde. Doch das war nicht das Ende der Geschichte. Jesus ist auferstanden und lebt. Davon berichtet das Neue Testament. So unwahrscheinlich es klingen mag: Das ist die Wahrheit. Dafür gingen die ersten Christen in den Tod. Dass Jesus lebt, können auch wir erfahren. Hier und heute. ■

Gemeinschaft 12/2015

Fragen zwischen Himmel und Erde

Wundervolle Erlebnisse eines Unternehmers

Es war einmal ...

... ein kleiner Junge, der in einem frommen Elternhaus aufwuchs. Für ihn war es überhaupt keine Frage, dass Gott die Welt in sieben Tagen erschaffen und jedes einzelne Lebewesen mit seiner Schöpfer-Kreativität erdacht hatte. Ebenso wenig gab es gar keinen Zweifel, dass Jesus am Kreuz das Heil für jeden, der ihm nachfolgt, vollbracht hatte.

... ein junger Mann, der sich nicht mehr so ganz sicher war, ob das alles sein konnte, was er da als „kleiner Junge“ geglaubt hatte. Wie passt der „Urknall“ zur Schöpfungsgeschichte? Wie kann denn der „treue Heiland“ all das Elend dieser Welt mit zulassen? Das waren nur zwei von unzähligen Fragen, die da unerbittlich an dem Teenager nagten. In langen Gesprächen fand er jedoch wieder festen Boden unter seinen Füßen und durfte wieder glauben, was er schon als Kind für richtig gehalten hatte. Dafür ist er bis heute seinen Seelsorgern und Wegbegleitern von damals sehr dankbar.

... ein Familienvater, der seinen drei Töchtern (und anderen Gesprächspartnern) schon lange nicht mehr alles auf dieser Welt ganz genau erklären kann und will. Er hat erfahren, dass es manche Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die man nicht immer so einfach kurz logisch erklären kann. Gott sei´s gedankt, muss er das auch gar nicht.

... ein Unternehmer, der auch fernab geistlicher Veranstaltungen mitten in seinem Berufs-Alltag ganz viel Wundervolles erlebt. Vorausgesetzt, man macht die Augen auf und nimmt sich selbst nicht ganz so wichtig.

Aber schön der Reihe nach: als ältestes Kind wurde ich in ein gläubiges Elternhaus hineingeboren, wir gingen als ganze Familie sonntags in die Gemeinschaftsstunde. In Kinderkirche, Jungschar, Teenager- und Jugendkreis wurde mein Glaube geprägt. Dadurch wuchs ein Fundament, worauf nun das Wissen aufbaute, das durch Schule, Berufsausbildung und Studium hinzukam. Die Lebenserfahrung wuchs durch eigenes Erleben, Beobachtungen und Diskussionen.

Grenzen der Wissenschaft

Dabei sind mir die unterschiedlichsten Fragestellungen begegnet und ich stelle fest, dass man auch als gebildeter, von den Denkstrukturen der Wissenschaft geprägter Mensch immer wieder an seine Grenzen stößt. Viele Rätsel dieser Welt lassen sich nicht schlüssig lösen. Es sei denn, man trifft Annahmen. Das ist bei der Evolutionstheorie genauso wie in der Schöpfungsgeschichte. Allerdings finde ich es für mich nicht ganz logisch, wie aus dem „Einzeller“ eine gigantische Vielfalt an Lebewesen zufällig entstanden sein soll. Da glaube ich doch viel lieber an einen Schöpfer-Gott, der alle Tiere und uns Menschen mit so viel Kreativität erschaffen hat!

Wer ohne Gott aufgewachsen ist, versucht mit Sicherheit länger, ohne diese souveräne Einflussgröße in seinen Erklärungsversuchen auszukommen. Ich weiß noch sehr gut, wie ich vor vielen Jahren ganz ergriffen an den vielen Aquarien in der Wilhelma vorbeiging. All die Farbenpracht und Artenvielfalt soll ohne das Zutun eines „Chefs“ einfach so aus sich selbst entstanden sein? Dazu fehlt mir der Glaube! Ich empfinde das eher naiv als an einen Gott zu glauben.

Überheblichkeit ist hier jedoch fehl am Platz. Vielmehr frage ich mich mittlerweile, wie ich solchen Zeitgenossen helfen kann, auch die Schöpfungsgeschichte in ihre Denkmuster einzubauen? Ein Patentrezept habe ich freilich dafür nicht gefunden. Vielmehr erweist sich auch an dieser Stelle, dass der Glaube nicht unser Verdienst ist, sondern ein Geschenk bleibt.

Ich habe auch als Christ nicht auf jede Frage eine Antwort. Viele Dinge werde ich unseren Herrn im Himmel mal noch zu fragen haben (ich vermute, dass es mich dann aber nicht mehr interessiert). Aber bereits heute hilft mir der Glaube an Gott, nicht auf jede Frage eine passende Antwort haben zu müssen. Mein Gott-Vertrauen muss des Öfteren die Lücke schließen, wenn die erlebte Realität nicht mit meinem Denken zusammenpassen will. Wo andere quälende Warum-Fragen stellen und mir echte Löcher in den Bauch fragen, kann ich diese (zumindest mit der Zeit) an Gott abgeben.

Diese Grundhaltung versuche ich nicht nur bei den Fragen zu leben, die ich mir nicht selbst erklären kann. Vielmehr bemühe ich mich, Gott und sein Wirken auch in meinem Alltag ganz bewusst sehen zu wollen. Gerade da, wo ich in der Verantwortung stehe, dass „die Dinge laufen“ und alles „logisch ineinandergreift“. Nachfolgend nur ein paar Blitzlichter aus meinem Unternehmer-Alltag:

Selbstverständlich habe ich mich mit meinen Kollegen mächtig ins Zeug gelegt, den Neukunden für uns zu gewinnen und den wichtigen Vertrag pünktlich unter Dach und Fach zu bekommen. Natürlich haben wir unsere Intelligenz, das angehäufte Erfahrungswissen, viel Zeit und Kraft etc. eingebracht. Nach dieser Kraftanstrengung ist man leicht versucht, allen Erfolg auf seinem eigenen Konto zu verbuchen. Doch wem habe ich meine Schaffenskraft, meine Begabungen usw. zu verdanken?

Ich habe in den zurückliegenden Monaten und Jahren mit unserer Firma so viele wundervolle Dinge erlebt, die man einfach so nicht steuern oder machen kann! Genial, wenn zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Leute zusammen sind und miteinander eine Lösung erarbeiten können. Einzigartig, wenn man erst im Rückblick erkennt, dass die Mitarbeiter-Auswahl und -Zusammenstellung sich als perfekt herausstellt. Schön, wenn man im Berufs-Alltag nicht nur nette Geschäftspartner und Mitarbeiter, sondern auch Glaubensgeschwister treffen kann. Das alles durfte und darf ich erleben. Bei bewusstem Hinsehen sogar täglich! Gerade in kritischen Situationen, wo viel auf dem Spiel steht, schenkt mir Gott Geborgenheit und Weisheit. In allen auch noch so herausfordernden Gesprächen mit Geldgebern, Kunden oder Mitarbeitern war ich getragen und fühlte mich nie allein gelassen.

Handschrift Gottes

In Anlehnung an einen alten Werbespruch möchte ich Sie auffordern: „Wenn dir so viel Gutes widerfährt, dann ist das doch einen Dank wert.“ Bei allem Schönen (und Schweren) weiß ich mich durch meinen Glauben geborgen. Dadurch erkenne ich hinter all den „Zufällen“ und Emsigkeiten letztlich vor allem die Handschrift meines Herrn. Ich übe mich jeden Tag neu darin, dem Geber aller guten Gaben meinen Dank auszusprechen!

Der Liedermacher Manfred Siebald begleitet mich schon fast mein ganzes Leben mit seinen tiefgründigen Texten. Treffender kann man wohl kaum zurückblicken: „Es war ein dennoch schönes Leben, wie er das sagt, so ist es wohl. Ein Leben voller Wunder Gottes, ist doch am Ende wundervoll.“

Ich wünsche dir und mir noch viele wundervolle Jahre im Vertrauen auf Gottes Schöpferkraft an jedem neuen Tag und in jeder noch so alltäglichen Situation, Gottes Segen und wache Augen!

Matthias Kellermann,
Leutenbach-Nellmersbach

istockphoto © alphaspirit

Glaube und Verstand

Warum der Glaube an Jesus nicht irrational ist

Häufig wundern sich Menschen, wie ich als Wissenschaftler an Gott glauben kann. An etwas Höheres, okay. Doch an den christlichen Gott? An die Schöpfung und an Wunder? Sogar an Jesus? Wie passt das zusammen? Sehr gut, würde ich sagen. Lassen Sie mich zeigen warum.

Glaube und Wissenschaft: Kein Entweder-Oder

Viele Menschen denken, dass sich Glaube und Wissenschaft widersprechen. Das stimmt aber nicht. Stattdessen bewegen sich Glaube und Wissenschaft auf unterschiedlichen Erkenntnisebenen. Nehmen wir die Naturwissenschaften, die dominantesten aller Wissenschaften. Die Naturwissenschaften haben das Ziel, die natürliche Welt zu erforschen. Sprich alles, was aus natürlichen Teilchen besteht, etwa aus Atomen und Elementarteilchen. Zum Beispiel die Pflanzen, die Tiere, der menschliche Körper, Gegenstände, Wetterphänomene und vieles mehr. Beim Glauben geht es eher nicht um die natürliche Welt, zumindest nicht primär. Es geht um Fragen nach dem Übernatürlichen. Gibt es eine Seele? Gibt es Wunder? Gibt es einen Gott? Kurzum: Gibt es etwas, das über die natürliche Welt hinausgeht? – Wissenschaftlich lässt sich die Frage nicht beantworten. Denn die Naturwissenschaften erforschen ausschließlich die natürliche Welt. Übernatürliche Wissenschaften gibt es nicht, zumindest keine, die die Bezeichnung „Wissenschaft“ verdienen. Übernatürlich wäre es, wenn ein Mensch auf wundersame Weise geheilt wird; wenn es einen Gott gibt, der das Universum erschaffen hat; oder wenn Jesus von Nazareth von den Toten auferstanden ist. Wäre das möglich? Wir wissen es nicht. Die Wissenschaften können weder beweisen noch widerlegen, dass es das Übernatürliche gibt. Es liegt jenseits ihres Erkenntnisbereichs. Umgekehrt heißt das: Man kann an das Übernatürliche glauben und trotzdem Wissenschaftler sein. Zumindest wenn man keine Glaubensaussagen über die natürliche Welt trifft, die den Wissenschaften widersprechen. Und selbst wenn, sollte man bedenken, dass auch wissenschaftliche Erkenntnisse immer vorläufige Erkenntnisse sind. Das allein ist aber noch kein Grund, an Gott oder Jesus zu glauben.

Der Glaube an Gott: Erste Indizien

Meines Erachtens gibt es Indizien, die nahelegen, dass es etwas Übernatürliches gibt – und vermutlich auch einen Gott. Auf drei der Indizien möchte ich kurz eingehen. Erstens: Soweit wir wissen, hat alles in der natürlichen Welt eine Ursache. Eine Erkältung wird durch Viren oder Bakterien verursacht. Regen wird durch Wolken, Wassertropfen und Schwerkraft verursacht. Ein Tier wird von anderen Tieren gezeugt und damit verursacht. Wenn alles Natürliche eine Ursache hat, sollte dann nicht auch die natürliche Welt eine Ursache haben? Sprich das Universum oder dessen Urknall? Wenn ja, wer oder was könnte den Urknall verursacht haben? Ein Gott?

Zweitens: Die Realität zeigt, dass aus Unordnung keine Ordnung entsteht. Es sei denn, jemand räumt auf. Wenn man eine Kiste mit Bausteinen schüttelt, entsteht dadurch kein Haus. Es braucht einen Planer, der die Steine zusammensetzt – oder der die Steine so konzipiert, dass sie sich von selbst zusammensetzen. Das Universum unterliegt einer Ordnung. Die Umlaufbahn der Planeten, die Beschaffenheit der Erde, die Prozesse der Natur, die Komplexität des Lebens. Das alles hat eine Ordnung. Steckt dahinter ein Planer, den wir Gott nennen können?

Drittens: Wenn es nichts Übernatürliches gäbe, würde alles Existierende aus Materie bestehen, also aus Atomen und Elementarteilchen. Nicht nur unser Körper, sondern auch unser Denken, Empfinden und Handeln. Liebe wäre nicht das, wofür wir sie halten, sondern eine biochemische Reaktion in unserem Gehirn. Alles, was wir denken und sagen, würde nicht von uns, sondern von Atomen und Naturgesetzen gesteuert. Und wenn wir glauben, eine Entscheidung zu treffen, wären es in Wirklichkeit nur Atome, die reagieren. Man kann das glauben. Doch man sollte sich bewusst sein, was das bedeutet. Wenn wir nur aus Atomen bestünden, hätten wir keine Seele. Wir wären rein biochemische Organismen, die den Gesetzen der Natur gehorchen. Dinge wie Ethik, Moral und Menschenwürde wären dann kaum zu begründen. Denn warum sollten wir Menschen eine Würde besitzen, wenn wir nur aus Atomen bestehen? Ich selbst glaube an die Existenz der Seele. Ich glaube, dass in der Seele unsere Gefühle und Gedanken stattfinden, die sich zeitgleich in unserem Körper äußern. Ich glaube auch, dass unsere Seele auf einen Gott zurückgeht. Die Frage ist, was für ein Gott das sein könnte.

Der christliche Gott: Plausibel oder nicht?

Manche Menschen glauben, dass Gott ein abstraktes Prinzip ist. Ich sehe das anders. Denn auch wir Menschen sind keine abstrakten Prinzipien. Wir haben eine Persönlichkeit, von Geburt an. Sogar Hunde und Katzen haben eine Persönlichkeit. Wie wahrscheinlich ist es, dass Wesen mit einer Persönlichkeit aus den unpersönlichen Atomen des Universums hervorgegangen sind? Ist es nicht plausibler, dass wir mit unserer Persönlichkeit von etwas Persönlichem abstammen? Ich denke ja. Daher glaube ich, dass der Ursprung allen Seins in einem persönlichen Wesen liegt.

Nun gibt es verschiedene Glaubensrichtungen. Der christliche Glaube ist nur eine davon. Die Besonderheit des christlichen Glaubens ist: Gott wird nicht nur als vollkommen gerecht, sondern auch als vollkommen liebevoll dargestellt. So liebevoll, dass er bereit ist, uns unsere Ungerechtigkeiten zu vergeben; und sich sogar für uns aufzuopfern. Interessant ist: Wissenschaftliche Studien zeigen, dass es zwei Werte gibt, die wir Menschen am stärksten als gut empfinden: Liebe und Gerechtigkeit. Umgekehrt empfinden wir Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit als schlecht oder böse. Erstaunlich ist: Dieses Wissen ist nicht anerzogen, sondern angeboren. Es ist tief in unserem Gewissen verankert.[1] Könnte unser Gewissen von einem liebevollen und gerechten Gott kommen? Vielleicht. Die Evolutionstheorie kann jedenfalls nur solche Formen von Liebe und Gerechtigkeit erklären, die Mittel zum Zweck sind; die nämlich dem Zweck dienen zu überleben. Doch echte Liebe und Gerechtigkeit macht uns verwundbar, vor allem wenn sie selbstlos ist. Sie gefährdet uns – ähnlich wie unsere verletzliche Psyche. Warum wurde diese im Laufe der Evolution nicht ausselektiert? Hier sehe ich Erklärungsbedarf auf Seiten der Evolutionstheorie.

Ein weiterer Punkt ist das Leid in der Welt. Ist es plausibel, trotz des Leids an einen liebevollen und gerechten Gott zu glauben? Ich denke ja. Das zu begründen würde hier aber zu weit führen. Nur kurz zwei Punkte. Erstens: Liebe ist nicht erzwingbar. Sie beruht auf Freiwilligkeit. Wenn es einen Gott gäbe, der liebevoll ist, müsste er uns die Freiheit geben, dass wir uns für oder gegen ihn entscheiden. Für oder gegen die Liebe. Für oder gegen das Gute. Wie sich zeigt, entscheiden wir Menschen uns oft gegen das Gute. Indem wir lügen oder betrügen. Indem wir lästern oder Intrigen spinnen. Indem wir Streits oder Kriege anzetteln – und dadurch anderen Menschen Leid zufügen. Auf diese Weise wäre zumindest das menschengemachte Leid zu erklären. Für das nicht-menschengemachte Leid bräuchte es den Glauben an einen Teufel. Zweitens: Gerechtigkeit fordert Konsequenzen. Ein Staat, der seine Straftäter nicht zur Rechenschaft zieht, ist ein Unrechtsstaat. Das gleiche würde für einen Gott gelten. Wenn es einen Gott gäbe, der gerecht ist, müsste er die Verursacher von Leid zur Rechenschaft ziehen; sie gerecht bestrafen. Das Problem ist: Jeder von uns verursacht Leid. Der eine mehr, der andere weniger. Zum Beispiel durch Arroganz, Mobbing oder Gewalt. Wie könnte ein Gott damit umgehen? Ein Gott, der liebevoll ist, würde uns vergeben. Ein Gott, der gerecht ist, würde uns bestrafen. Wie soll beides vereinbar sein?

■ Fortsetzung auf Seite 12

Der Glaube an Jesus: Plausibel oder nicht?

An dieser Stelle kommt der Glaube an Jesus ins Spiel: der Glaube, dass Jesus uns das Angebot gemacht hat, unsere Schuld auf sich zu nehmen und stellvertretend für uns bestraft zu werden. Aus Liebe. Der Glaube, dass Jesus der Sohn Gottes ist und am Kreuz für unsere Schuld gestorben ist, damit Gott uns vergeben kann. Aus Liebe. Der Glaube, dass Jesus von den Toten auferstanden ist und zu seinem himmlischen Vater zurückgekehrt ist – und dass auch wir ins Paradies kommen können, wenn wir Gottes Versöhnungsangebot in Jesus annehmen. So gesehen läge in Jesus die einzige Möglichkeit, dass Gott seiner Gerechtigkeit treu bleibt (durch die stellvertretende Bestrafung unserer Schuld am Kreuz) und dass er gleichzeitig seiner Liebe treu bleibt (durch die bedingungslose Vergebung unserer Schuld). Das mag sich logisch anhören. Doch ist es auch wahr? Hat Jesus wirklich gelebt? Ist er wirklich vom Tod auferstanden? – Dass Jesus gelebt hat, steht historisch außer Zweifel. Es gibt Belege, etwa von antiken Historikern wie Flavius Josephus und Cornelius Tacitus. Sie berichten vom Leben Jesu, seiner Kreuzigung und seiner angeblichen Auferstehung.[2] Sogar im Koran wird von Jesus berichtet.[3] Doch ist Jesus auch von den Toten auferstanden? Ist er wirklich der Sohn Gottes? Natürlich lässt sich das nicht beweisen. Man müsste in die Vergangenheit reisen, um es nachzuprüfen. Dennoch gibt es Indizien.

Selbsternannte Messiasse gab es viele, vor allem in der Zeit des Römischen Reiches. Doch alle Messias-Bewegungen verschwanden in der Versenkung, sobald die jeweilige Person gestorben war. Aus welchem Grund ist der christliche Glaube der einzige Glaube, der den Tod seiner Messias-Figur verkraftete – und unaufhörlich gewachsen ist? Politische Unterstützung bekam der christliche Glaube nicht. Das war erst ab dem 4. Jahrhundert unter Kaiser Konstantin I. der Fall. Stattdessen kam es in den ersten Jahrzehnten nach Jesu Tod zu immer schwereren Christenverfolgungen – bis hin zur systematischen Ermordung von Christen, etwa unter Kaiser Nero.[4] Alle Menschen, die sich zu Jesu Auferstehung bekannten, begaben sich demnach in potenzielle Lebensgefahr. Trotzdem ließen sich vor allem diejenigen Menschen, die behaupteten, dem vom Tod auferstandenen Jesus begegnet zu sein, nicht von der Verkündigung der christlichen Botschaft abbringen. Diese persönliche Begegnung unterscheidet die damaligen Christen von den heutigen Märtyrern, etwa im Islam. Das ist zwar kein Beweis für die Auferstehung und Göttlichkeit Jesu. Doch zumindest kann uns das stutzig machen. Der entscheidende Punkt ist aber ein anderer. Der Theologe N.T. Wright formuliert es wie folgt:

„Das historische Argument ist recht klar. [...] Die bei weitem beste Erklärung, warum das Christentum nach Jesu gewaltsamem Tod entstand, ist die, dass Jesus drei Tage später [...] wieder körperlich lebendig war [...]. Ich behaupte nicht, dass dieses Argument (oder irgendein anderes Argument) jemanden dazu zwingen könnte, an Jesus zu glauben. [...] Die eigentliche Herausforderung [...] besteht in Folgendem: Der Glaube an Jesu Auferstehung erfordert den Austausch einer Weltsicht, die besagt, dass so etwas grundsätzlich unmöglich ist, gegen eine Weltsicht, die von einem übernatürlichen Schöpfergott ausgeht [...] und aus deren Perspektive die Auferstehung Jesu gänzlich sinnvoll wird.“[5]

Dr. Thomas Christian Kotulla, Buchautor und Dozent, Berlin
www.diebegruendungderwelt.com

[1]Siehe zum Beispiel die folgenden zwei Studien:
(1) Luby et al.: Maternal Support in Early Childhood Predicts Larger Hippocampal Volumes at School Age. In: Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America, Vol. 109, Nr. 8, 2012, Seite 2854–2859.
(2) Riedl et al.: Restorative Justice in Children. In: Current Biology, Vol. 25, Nr. 13, 2015, Seite 1731–1735.
[2]Siehe zum Beispiel die folgenden zwei Quellen:
(1) Josephus, Flavius: Jüdische Altertümer (Antiquitates Judaicae), Marixverlag: Wiesbaden, 2011 (93/94), Seite 878.
(2) Tacitus, P. Cornelius: Annalen – Sammlung Tusculum (Annales), Patmos: Mannheim, 2002 (110/120), Seite 749.
[3]Siehe zum Beispiel Sure 2, Vers 87.
[4]Siehe zum Beispiel Tacitus, P. Cornelius: Annalen – Sammlung Tusculum (Annales), Patmos: Mannheim, 2002 (110/120), Seite 749–751.
[5]Wright, Nicholas T.: Simply Christian: Why Christianity Makes Sense, Harper One: New York, 2011, Seite 97–98. (Deutsche Ausgabe: Wright, Nicholas T.: Warum Christ sein Sinn macht, St.-Johannis: Lahr, 2009.)

Herzlich willkommen bei den Apis!

Ruth-Maria Scheffbuch ist die neue Landesreferentin für die Arbeit mit Kindern und Verantwortliche der Api-LEGO®-Stadt. Hier stellt sie sich vor.

„Erzähl doch mal von früher!“, baten wir vier Kinder oft unseren Vater Rolf, als wir zu den nicht immer heißbegehrten, aber zur Sonntagskür gehörenden Spaziergängen aufbrachen. Die lebendig erzählten Geschichten aus seiner Jugend und das sich daraus ergebende Gespräch haben die Wege kürzer erscheinen lassen und die Gemeinschaft vertieft. Auch das Erzählen biblischer Geschichten gehörte bei uns zu den Familienritualen. Wie schön und einprägsam war das, wenn die Mutter abends am Bett „Breit aus die Flügel beide“ sang und uns der Vater packend – zu den von uns ausgewählten Bildern von Julius Schnorr von Carolsfeld – in das biblische Geschehen mithineinnahm!

Eine eindrückliche Erzählgemeinschaft erlebte ich auch, wenn wir früher unsere Oma, die im alten Schulhaus in Hülben wohnte, besuchten. Nach der Stunde saßen die Großen bei Kuchen und Kaffee zusammen, wir Kinder saßen mit weit offenen Ohren am Kindertisch. Wir wussten, dass es spannende Berichte zu hören gab, wenn die Oma ihre Besucher aufforderte: „Erzählt doch davon, wie es euch geht! Und erzählt, was im Reich Gottes geschieht!“

Von Natur aus bin ich ein eher schüchterner Mensch, der selten in Gruppen das Wort ergriffen hat; aber erzählt, erzählt habe ich immer gern, sei es als Kinderkirchhelferin in der Schorndorfer Stadtkirche, als Jungscharleiterin beim CVJM oder später als Erzieherin im eher ländlichen Ulmer Raum bzw. im Stuttgarter Osten inmitten einer Vielzahl von Kindern mit multikulturellem Hintergrund. Das „Von Jesus erzählen“ zum Beruf zu machen und Jugendreferentin zu werden, war aber definitiv eine Idee Gottes für mein Leben, die ich selbst nie gehabt hätte. So absolvierte ich die Ausbildung am Marburger Bibelseminar und war danach für knappe neun Jahre beim Christusbund im Remstal in der Bezirksverantwortung für die Kinder- und Jugendarbeit. Irgendwann kam aber der Impuls: ich will nach Berlin (eine Stadt, die schon immer mein Herz hat) und für die Kinder da sein, die deutlich weniger wertgeschätzt aufwachsen und wenig Chancen haben, dass sie von ihren Eltern und ihrer Restumgebung von Jesus hören. Es folgten sieben wertvolle Jahre als pädagogische Leiterin von Jona’s Haus in Berlin-Staaken, einer offenen, sozialmissionarisch ausgerichteten Einrichtung, die an 365 Tagen im Jahr für Kinder und Teens im Alter zwischen 6-18 Jahren geöffnet hat. Es war eine Freude, mit den jungen Menschen, die schwierigste familiäre Prägungen hatten, unterwegs zu sein und ihnen ein Stück Zuhause, Mahlzeiten, Bildungsunterstützung oder auch Ausbildungsbegleitung zu geben. Besonders bewegend war für mich, wie offen die Kinder für Geschichten von Jesus waren und wie vertrauensvoll viele von ihnen mit Gott gesprochen haben. Diese Kinder haben danach gegriffen, dass da einer ist, der verlässlich für sie da ist, sie liebt und begleitet! Mütter kamen immer wieder und sagten Sätze wie diese: „Ach Ruth, weeste, eigentlich bin ich ja Heide. Aber wenn meene Kinder det von Gott hören und mir abends erzählen – denn merk ich, det tut denen jut. Musste mir auch mal mehr davon erzählen.“

Seit September bin ich nun wieder im heimatlichen Württemberg und bei den Apis als Landesreferentin für die Arbeit mit Kindern und als Verantwortliche der Api-LEGO-Stadt angestellt. Es fasziniert mich sehr, wie vielfältig diese Arbeit ist: die bewährten und prägenden Kinderstunden- und Jungschararbeiten vor Ort, die viele ehrenamtliche Mitarbeiter mit Herzblut gestalten – und dann das Unterwegssein mit den Gemeinschaften und Kirchengemeinden, die mit der LEGO-Stadt Kinder und Familien erreichen, die oft in keiner Weise geistliche Vorerfahrungen haben. Was für eine Chance! Lasst uns gemeinsam kreativ bleiben, damit diese Familien in unseren Kreisen und bei Gott Heimat finden. Ihr merkt, ich fühl mich wohl bei den Apis und ich freue mich aufs Unterwegssein mit euch. Erzählt mir von euch, euren Prägungen, euren Jesuserfahrungen, euren Ideen: und dann freue ich mich, wie Jesus mit uns und den Kindern, die er uns anvertraut, seine Lebensgeschichten weiterschreibt!

Api-Jugend
api-jugend.de

Neu hier? Nicht ganz: aber irgendwie doch …

Unsere beiden neuen Spezialisten für die Kinder- und Jugendarbeit stellen sich vor. Seit Herbst sind die beiden Stellen in der Kinder- und Jugendarbeit bei den Apis wieder besetzt. Wir freuen uns, dass Andi Kalb und Ruth Scheffbuch unser Team bereichern. Was sie ausmacht, und was sie sich wünschen, davon erzählen sie im Interview.

Name: Andreas Kalb
Alter: 40
Bisherige Wohnorte: Mainz, Wiesbaden, Aichwald, Affalterbach
Musik, die ich mag: Ich mag fast alles an Musik, solange es gut ist ☺
Essen, das ich liebe: Gutbürgerliche Küche!
Was mich einzigartig macht: Dass Gott mich liebt, so wie ich bin, und mich gebrauchen möchte.
Ein Moment, den ich nie vergessen werde: Meine Hochzeit

Ein Bibelvers, der mir viel bedeutet: Römer 8,38f.: Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Ein Grund, warum mir Jesus total wichtig ist: Er hat den Weg freigemacht zum Vater, er ist mein Herr und mein Gott, er ist alles, was ich brauche! Ohne ihn können wir nichts tun.

Mein Wunsch für die Kinder- und Jugendarbeit bei den Apis: Dass wir wachsen! Sowohl in der Anzahl der Teilnehmer in unseren Gruppen, noch viel mehr aber im Glauben an unsern Herrn Jesus Christus.

Name: Ruth-Maria (benannt nach den beiden Großmüttern) Scheffbuch
Alter: Jahrgang 1968. Viel Spaß beim Ausrechnen.
Bisherige Wohnorte: Stuttgart, Schorndorf, Aidlingen, Beutelsbach, Ulm, Stuttgart, Marburg, Korb, Berlin – und wieder: yes, Stuttgart!
Musik, die ich mag: Vonda Shepard, Grönemeyer, Sting
Essen, das ich liebe: Italienisch geht immer. Und sonst: experimentelles Kochen mit Chefkoch.de
Was mich einzigartig macht: das Schnellsprechen
Ein Moment, den ich nie vergessen werde: Als ich vor ein paar Monaten von Guido Maria Kretschmer bei einer Charity-Veranstaltung in den Arm genommen wurde. Neeein! (obwohl: er ist wirklich nett!) Deutlich zentraler: Als mein damaliger Gemeindediakon mich nach einem Jahr, das ich in Aidlingen auf dem Berufskolleg bei den Diakonissen verbracht hatte, zu mir meinte: „Ruth, früher hast du ja kaum ein Wort gesprochen. Aber ich freu mich, dass die Aidlinger Schwestern dir Mut zum Reden gemacht haben!“ War mir damals nicht bewusst gewesen. Aber tatsächlich, seitdem rede ich mit und vor Menschen!

Ein Bibelvers, der mir viel bedeutet: Mein Konfirmationsspruch: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der trägt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh 15,5) Als jemand, der im Remstal zwischen Weinbergen aufgewachsen ist und nun in Stuttgart an der neuen Weinsteige wohnt, ist das immer ein sehr schönes und klares Bild, das Jesus da mit seinen Worten gemalt hat.
Ein Grund, warum mir Jesus total wichtig ist: Weil er immer da ist, mich in meinen Merkwürdigkeiten aushält, mit mir immer wieder von vorne anfängt bzw. nach vorne weitergeht und zeigt, wie spannend das Leben mit ihm ist.
Mein Wunsch für die Kinder- und Jugendarbeit bei den Apis: Dass wir gemeinsam mit Jesus unterwegs sind und uns von ihm herausfordern und überraschen lassen, was er noch so alles mit der jungen Generation vor hat!

Deine Formel für den Winter:

Super Haus plus eine tolle Umgebung mit vielen Möglichkeiten multipliziert mit einem unschlagbaren Preis von 245 Euro ergibt
Deine Anmeldung auf ↗ www.api-jugend.de

JUMIKO
www.jumiko-stuttgart.de

SEIN Leben – gegeben
Und was machst Du mit Deinem?
Über 24 Veranstaltungen mit Dr. Theo Lehmann, Ulrich Parzany, Winrich Scheffbuch, Dr. Volker Gäckle, Heinz Spindler, Mihamm Kim-Rauchholz, Yassir Eric, u.v.m.

23. JUGENDKONFERENZ
für Weltmission
10. JANUAR 2016 ICS Messe Stuttgart
→ Triff dich mit anderen am Stand der Api-Jugend

Noch nie so nah wie jetzt … Das Christival 2016
Vom 4.-8. Mai 2016 findet das Christival in Karlsruhe statt. Ein Pflichttermin für die Api-Jugend. Unendlich viele Möglichkeiten für fünf prall-gefüllte Tage in Karlsruhe. Das solltest du dir nicht entgehen lassen. Als Teil einer Gruppe kannst du bereits mit 14 Jahren dabei sein, eine Einzelteilnahme ist ab 18 Jahren möglich. Anmeldemagazine kannst du bei kontakt@die-apis.de bestellen.

Liebe Schönblick-Freunde!

In der Porsche-Arena in Stuttgart haben wir am 1. November bei der Konferenz in der Arena das Jubiläumsjahr „100 Jahre Schönblick“ eröffnet. Dankbar

blicken wir auf die vergangenen 100 Jahre zurück. Gott hat uns reich gesegnet. Ja, der Schönblick ist ein Ort des Segens. Wir staunen über die Treue Gottes. Das ist Grund zur Freude und zur Dankbarkeit – Grund, ein ganzes Jahr Jubiläum zu feiern. Unzählige Gäste und Besucher haben den Schönblick mit seinem wunderbaren Gelände schätzen gelernt. Viele, viele Mitarbeiter haben enormen Einsatz für den Schönblick gebracht und wie viele ehrenamtliche Helfer haben dem Schönblick ihren treuen Dienst erwiesen! Einfach unglaublich!

Das und vieles mehr wollen wir im Jubiläumsjahr aufleuchten lassen. Viele von Ihnen haben eine ganz eigene, persönliche Geschichte mit dem Schönblick. Das hat uns angeregt, das Buch „Segensspuren der Himmels“ herauszugeben. Schönblick-Mitarbeiter, Gäste und Freunde berichten über den Segen Gottes, den sie auf dem Schönblick erlebt haben. Darunter unsere grandiosen Vorgänger Helmut und Margret Bentz, Otto und Brigitte Schaude oder auch Elfriede Struck.

Wir als Scheuermanns durften auch viel Segen auf dem Schönblick erfahren. Nun sind es schon 18 Jahre. Wir freuen uns, dass wir mit unserem motivierten Mitarbeiterteam (es sind mittlerweile fast 200) ein Teil der Segensgeschichte Schönblick sein dürfen. Gott hat Wachstum geschenkt. Gott hat Entwicklungen geschenkt. Menschen sind zum Glauben gekommen. Die Evangelische Gemeinde Schönblick hat eine große missionarische Ausstrahlung. Unser Leitwort konkretisiert sich in vielfältiger Weise. Es lautet: Jesus Christus spricht: „Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen bleiben.“ (Matthäus 5,14)

Gott hat uns ganz persönlich Heilung und Bewahrung geschenkt. Christine hat die schwere Krebserkrankung überlebt und kann fröhlich ihre Aufgaben wahrnehmen. Wir sind so dankbar, dass Gott Martin in diesem Jahr das Leben noch einmal geschenkt hat und seine Berufung für den Schönblick erneuert hat. Es ist ein Wunder!

Der Schönblick ist ein Ort des Evangeliums: Die frohe und rettende Botschaft von Jesus Christus erreicht unzählige Menschen. Der Schönblick ist ein Ort der Gemeinschaft: Hier begegnen sich Menschen aus ganz unterschiedlichen Konfessionen und erleben Einheit in Christus. Der Schönblick ist ein Ort der Orientierung: Viele bekommen durch Gottes Geist und Gottes Wort Wegweisung und Glaubensmut für ihr weiteres Leben. Der Schönblick ist ein Ort des Friedens: Das Friedenskreuz auf der Südseite bezeugt Jesus, den gekreuzigten Sohn Gottes. Er allein schafft Frieden zwischen Gott und Menschen. Der Schönblick ist ein Ort des Glaubens: Wir möchten ermutigen, den christlichen Glauben in Wort und Tat gerade auch im Alltag zu leben. Zu diesen fünf Stichworten eröffnen wir am 3. April 2016 unsere interaktive Jubiläums-Erlebnisausstellung auf dem Schönblickgelände. Lassen Sie sich überraschen!
Vor uns liegen große Herausforderungen. Brandschutzauflagen und marode Installationen machen eine umfassende Sanierung unseres Stammhauses nötig. Alle Zimmer erhalten Dusche und WC. Das Schwimmbad und vor allem die Schwimmbadtechnik brauchen zeitnah eine Erneuerung und die hygienischen Standards werden optimiert. Auch der Speisesaal und der Saal des Gästehauses bedürfen einer grundlegenden Renovierung. Insgesamt müssen wir ca. 6,6 Millionen Euro investieren. Die gute Belegung unserer Häuser und die niedrigen Zinsen machen uns Mut, dieses Bauprojekt im Vertrauen auf Gott zu wagen. Bitte unterstützen Sie uns mit Gebet, ehrenamtlicher Hilfe beim Bauen und finanziell. Jede Spende hilft und ermutigt uns. Durch zinslose Darlehen können wir Zinsen sparen. Wir freuen uns über solche Geschenke zu unserem 100. Geburtstag. Herzlichen Dank!

Christine und Martin Scheuermann

Christine Scheuermann
Leitung

Direktor Martin Scheuermann
Geistliche Leitung und
Geschäftsführung

J.S. Bach: Weihnachtsoratorium I, IV-VI mit Helmuth Rilling
19.12.2015 um 19.30 Uhr

Foto: © Yvonne Chan

Mit dem herausragenden Ensemble Helmuth Rilling und der internationalen Chorakademie Lübeck ist dieses Werk des großen Komponisten genau das Richtige als festliche Einstimmung in die Weihnachtszeit.

Fest der Liebe Gottes
19. – 27.12.2015

Foto: © Leoba – fotolia.com

Gemeinschaft mit Menschen jeden Alters, viele abwechslungsreiche Programmpunkte, wie das Weihnachtsoratorium mit Helmuth Rilling, und ein festliches Menü am Heiligabend erwarten Sie.

Furcht ist nicht in der Liebe!
31.01. – 05.02.2016

Foto: © Schulzie – istockphoto.com

Mit Prof. Dr. Gerhard Maier tauchen Sie in die Johannesbriefe ein und erlangen so neue Erkenntnisse über die Liebesbeziehung zu Gott und die Wahrheitsfragen der Gegenwart.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707–0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

Gemeinschaft 12/2015

Hauptteil am Nachmittag: Gebet für unser Land

© Moritz Schaal / Jochen Baial

Die Konferenz in der Arena: „Mein Gott, Jesus!“

Der Tag in der Porsche-Arena brachte neu zum Staunen über Gottes Wunder. Das staunende Bekenntnis „Mein Gott, Jesus!“ führte zur Anbetung und das gemeinsame Gebet von Christen verschiedener Konfessionen setzte ein öffentliches Zeichen des Einstehens für die Anliegen unseres Landes.

Musik: Andreas Volz, Matthias Hanßmann und Band, Albrecht Schuler und Bläser aus dem ejw und von den Apis sowie unser Projektchor

Teenprogramm mit der Band Staryend

Kurzansprache Prof. Dr. Volker Gäckle: „Mein Gott, Jesus!“

Kleinkunst und Wundersames mit Mr. Joy

Biblische Wunder im Kinderprogramm

Predigt von Dr. Dr. Roland Werner

Impuls von Weihbischof Thomas Maria Renz

Was macht Kinder und Jugendliche stark? Chancen christlicher Bildung in Schule, Familie und Gemeinde mit Oberkirchenrat Werner Baur

Das Wunder des Menschen neu entdecken Pfarrer Steffen Kern, Vorsitzender der Apis

Anzeige

NISSAN
Innovation that excites

BEIM DESIGN GANZ GROSS. BEIM PREIS GANZ KLEIN.

NISSAN JUKE VISIA
1.6 l, 69 kW (94 PS)
- noch sportlicheres Design
- LED-Tagfahrlicht
- elektr. Außenspiegel u.v.m.

UNSER PREIS: € 15.550,–
PREISVORTEIL: € 1.560,–*

NISSAN X-TRAIL VISIA
1.6 l dCi, 96 kW (130 PS)
- CHASSIS CONTROL Technologie, LED-Tagfahrlicht
- Einparkhilfe vorne und hinten, Bluetooth®-Schnittstelle
- autonomer Notbrems-Assistent u.v.m.

UNSER PREIS: € 27.200,–
PREISVORTEIL: € 1.910,–*

JETZT PROBE FAHREN.

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 6,0 bis 4,9; CO_2-Emissionen: kombiniert von 138,0 bis 129,0 g/km (Messverfahren gemäß EU-Norm); Effizienzklasse: D–A.

Abb. zeigen Sonderausstattung. *Gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung des Herstellers.

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Unsere Finanzen

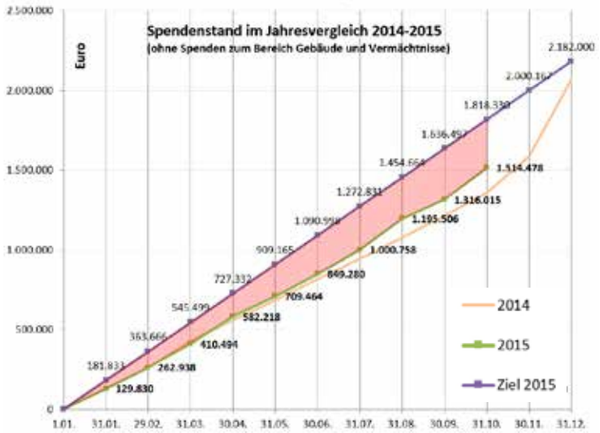
Die Freude am Geben kommt nur mit dem Geben selber

Diese Aussage von Carl Hilty, einem Schweizer Staatsrechtler und Laientheologen, hat dieser vor mehr als 100 Jahren ausgesprochen. Geben kann man nicht simulieren und dabei Echtheit empfinden, sondern nur in der Tat.

Wir haben noch viel Raum zur Ausbreitung dieser Freude bei all unseren treuen Gebern. Bei unseren Spenden und Opfern haben wir Ende Oktober die Marke von 1,5 Mio. € überschritten. Das geplante und notwendige Ergebnis Ende Oktober liegt jedoch mit 1,8 Mio. € deutlich darüber und zum Jahresende sollten wir auf 2,2 Mio. € kommen, um ein ausgeglichenes Jahresergebnis zu erreichen.

Deshalb bitten wir Sie sehr herzlich im o.g. Sinne zu Ihrer Freude und zu unser aller Freude, uns mit Ihrem Geben noch weiter zu unterstützen und uns über die Zielmarke zu helfen.

Hans Hiller, Verwaltungsleiter



Spendenkonto: Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS

Jungschartag Reutlingen

Über 80 Kinder bevölkerten an einem Samstag im Oktober das Gelände des Gemeinschaftszentrums Silberburg der Apis. Der Tag stand unter dem Motto „Der Countdown läuft". Die Teilnehmer wurden unter anderem auf ihre Weltraumtauglichkeit umfangreich getestet. So wurde zum Beispiel mittels Sackhüpfen in Astronauten-Kleidung die Ausdauer geprüft. An einem Nagelbrett die Genauigkeit, mittels Wassertragen in einem leeren Joghurtbecher der Gleichgewichtssinn und in einer Badewanne auf Rädern, ob

die auftretenden Kräfte beim Start einer Rakete ausgehalten werden. Diese Kräfte wurden deutlich, als selbstgebastelte Raketen mittels Pressluft gestartet wurden. Beim Singen verschiedener Lieder mit unterschiedlichen Rhythmen wurde festgestellt, ob die Zungenschnelligkeit für einen Start in den Weltraum ausreichend ist. Nach dem Astronauten-Training galt es die verbrauchte Energie wieder aufzufüllen. Dies geschah zum einen mit selbst hergestellter Astronauten-Nahrung in Form von Müsliriegel und zum anderen mit von den Gemeinschaftsmitgliedern gespendeten herkömmlichen Nahrungsmittel. Es gab auch wieder den inzwischen schon legendären „Silberburger".
Wie in jedem Jahr wurde auch wieder fleißig gesammelt. Es ging darum, möglichst viele ausgebrauchte Brillen zusammenzutragen. Dies gelang der Jungschar aus Genkingen mit 1.000 Exemplaren am besten. Sie erhielten den Siegerpokal. Als Referent konnte Dieter Kunz von der Kinder-Evangelisations-Bewegung (KEB) gewonnen werden. Er kam mit seinem Bodyguard Frederik, einer Handpuppe, und nahm die Kinder mit hinein in die Geschehnisse, die der Prophet Jeremia mit Baruch erlebte. Nachmittags ging es darum, was Johannes in Offenbarung 21 von „einem neuen Himmel und einer neue Erde" erfuhr. Die Brillen werden von der KEB übernommen und werden „dort, wo am Nötigsten" verteilt. Mit dabei waren auch noch fast 20 Mitarbeiter, die den erlebnisreichen Jungschartag planten und mit vielen eigenen Ideen mitgestalteten.

Werner Faiß, Reutlingen

Buchtipps zum Thema Wunder
Geschenkideen zu Weihnachten

„Mein Gott, Jesus!"
Seine Wunder bewegen die Welt

Es sind die faszinierendsten Wunder, die diese Welt je gesehen hat: Aus Wasser wird Wein, ein Mann geht übers Meer, ein Toter tritt aus seiner Grabhöhle. Dieser Mann sorgt für Schlagzeilen. Doch wer ist dieser Jesus eigentlich? Ein einzigartiger Mensch – und noch viel mehr. Steffen Kern lädt ein, in die Wunder-Geschichten von Jesus einzutauchen und neu zum Staunen über Gottes Wunder zu finden.

Judy Bailey zu diesem Buch:

„Wunder-voll"
„Ein buchstäblich ‚wunder-volles' Buch, das in Gottes Wunderwelt entführt! Denn wer es wagt mit offenen Augen und offenem Herzen durch diese Welt zu gehen, wird immer wieder kleine große Wunder erleben."

Steffen Kern, „Mein Gott, Jesus!"
14,95 Euro, Verlag: SCM Hänssler

! 5 Euro pro Buch
kommen der Api-Jugend zugute

„Der den Sturm stillt"
Begegnungen mit Jesus. Erzählungen.

Wir glauben, die Begebenheiten rund um Jesus zu kennen. Aber ist uns die Brisanz der Dinge, die er vor zweitausend Jahren gesagt und getan hat, wirklich bewusst? Die Bibel berichtet nur knapp, und wir übersehen beim Lesen häufig, wie umwälzend, unfassbar und großartig die Ereignisse waren, die geschildert werden.
Titus Müller hat die Hintergründe recherchiert und sich in die Situationen hineingedacht. Er erzählt sie emotional packend, und es fühlt sich an, als wären wir mitten dabei. Kommen Sie mit auf eine Reise in die Vergangenheit. Und lassen Sie sich ganz neu von der Aktualität und Großartigkeit der biblischen Geschichten berühren.

Titus Müller, „Der den Sturm stillt"
12,99 Euro, Gerth Medien

ERF Atenne zu diesem Buch:
„Es werden verschiedene Schauplätze von Jesu Wirken beleuchtet. Lassen Sie sich dabei von der Aktualität und Großartigkeit der biblischen Geschichten berühren."

Bestell-Coupon „Mein Gott, Jesus!"

5 bestellen 1 gratis

Ich bestelle ___ Exemplare zum Preis von je 14,95 Euro zzgl. Versandkosten.
Ich bestelle ___mal das Weihnachtspaket (5 bezahlen, 1 gratis), zzgl. Versandkosten.

Name:

Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

Datum, Unterschrift:

Wir empfehlen dieses Buch als Hauskreis-Lektüre und als Geschenk.

Bitte den Coupon einsenden oder faxen an

Die Apis
Evang. Gemeinschaftsverband Württemberg e.V.
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
Tel.: 0711/96001-22
Fax 0711/96001-11
Mail: kontakt@die-apis.de
www.die-apis.de

„Industrie 4.0“
Zum Textplan 2016

2011 entstand das Kürzel „4.0“. Es steht für eine noch stärkere Digitalisierung der Industrie. Die Firma SAP denkt z.B. über eine Maschine nach, bei der sich die zu bearbeitenden Werkstücke mit der Fertigungsanlage unterhalten und um die entsprechende Bearbeitung bitten. Industrie 4.0 könnte für unsere Arbeit bei den Apis bedeuten, dass sich Bibeltexte je nach Aufgabenstellung selbst zu einer ausdrucksstarken Bibelarbeit oder Predigt verbinden, einfach dem Anlass entsprechend!

Ja, soweit kommt es wohl nicht. Es bleibt unser Vorrecht, in der Abhängigkeit zum Geist Gottes als Bibelausleger selbst im Wort Gottes zu forschen und mit anderen Menschen diese Erkenntnisse zu teilen.

Das Jahr beginnt mit dem Markusevangelium (Teil 2). Wir bekommen von Markus gezeigt, wie Jesus verschiedensten Menschen begegnet ist. Es folgen Wochen, in denen wir uns intensiv mit dem prophetischen Wort Daniels beschäftigen werden. Anschließend geht es weiter mit der Apostelgeschichte (Teil 2) auf den Spuren des Apostels Paulus. Es folgt ein Buch mit ganz eigenem Wert, das Predigerbuch von König Salomo. Wer hätte gedacht, wie kritisch Salomo selbst das Streben nach Weisheit ansieht.

Zurück zum NT: Den Brief an die Epheser gilt es in den Herbstwochen anzuschauen und die paulinischen Hinweise für ein gesundes Glaubens- und Gemeindeleben zu betrachten. Den Jahresabschluss bilden ausgewählte „Jesus-Kapitel“ aus dem Propheten Jesaja.

Reihe B wartet 2016 auch mit zentralen Bibelstellen auf. Wir beginnen mit dem wunderbaren Johannesevangelium (Teil 2) und erfreuen uns ferner am tiefsinnigen Buch Ruth. Dann kehren wir noch einmal zu Johannes zurück, dieses Mal zum 1. Johannesbrief. Im Sommer geht es zur Josefsgeschichte und im Herbst kommen schließlich verschiedene Jesajastellen an die Reihe sowie in den Adventswochen Lukas 1+2 mit der ganz zentralen Weihnachtsbotschaft.

4.0 – den Einzug in die deutsche Industrielandschaft können wir aufmerksam verfolgen. Wir bleiben dennoch in unserem Geschäft bei den bewährten „Fertigungsmethoden“ und werden uns aufrichtig bemühen, so intensiv mit der Bibel zu arbeiten, dass unsere Andachten und Predigten ansprechend und glaubensstärkend sind und unserem Herrn Jesus Ehre machen.

Hermann Josef Dreßen,
Malmsheim

„Die Gemeinschaft ist was wert“

11 x im Jahr

- **Das Magazin für Gemeinschaften, Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen**
- **11 Mal** im Jahr **kostenlos** per Post oder
- **regelmäßig persönlich** in Ihrem Briefkasten

Bewusst wollen wir keine Abo-Preise erheben. Wenn Sie uns unterstützen möchten, dann sind etwa 30 Euro im Jahr eine gute Orientierung.
Falls Sie die „Gemeinschaft“ bisher nicht erhalten, sie aber gerne in Zukunft regelmäßig beziehen möchten, können Sie sie bestellen:

Telefon 0711/96001-0 oder **kontakt@die-apis.de**

Verschenken Sie unser Magazin als Jahresabo zu Weihnachten!

Unter allen neuen Bestellungen, die uns noch bis zum 31. Dezember erreichen, verlosen wir ein Mal das Buch „Mein Gott, Jesus“ von Steffen Kern.

zum Weiterdenken und Weitergeben

Personelle Veränderungen

Berufungen

Der Landesgemeinschaftsrat hat folgende Berufungen in verantwortliche Mitarbeit ausgesprochen:

In den hauptamtlichen Dienst:
HoffnungsHaus Stuttgart: Wilbirg Rossrucker (1.8.)
Landesdienst Kinderarbeit: Ruth Scheffbuch (1.9.)
Bezirk Freudenstadt: Daniel Heine (16.9.)
Landesdienst Jugendarbeit (50%): Andreas Kalb (1.10.)

In den Bezirksleitungskreis Stuttgart:
Tobias Muckenhaupt, Stuttgart, und Annette Rachinger, Stuttgart (22.7.)

Am Sonntag, den 25.10., wurde im Gottesdienst das neue Leitungsteam der Apis Pfullingen eingesetzt. Die Einsetzung nahm Martin Kuhn, Mitglied des Landesgemeinschaftsrates, vor. Zum Leitungsteam gehören:

(vorne v.l.) Petra Molkenthin, Gerhard Beuerle, Helga Schmidt, Melanie Haase, (hinten v.l.) Daniel Bacher, Gottfried Zimmermann, Frank Hämmerle, Christoph Bacher.

Verabschiedungen

Herzlich danken wir für den langjährigen Dienst:

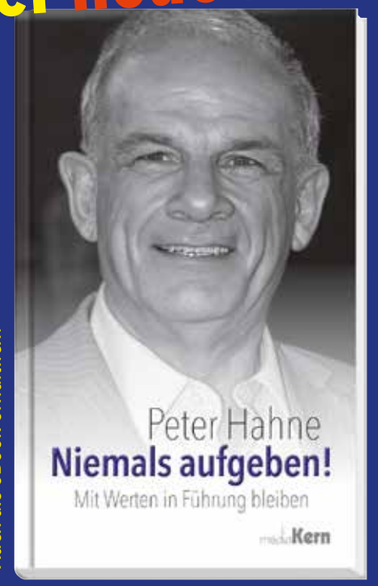
Aus dem hauptamtlichen Dienst:
Stuttgart (DH-Studium): Thomas Rieker (30.9.)

Aus dem BLK Stuttgart: Nadine Blatz, Tübingen (22.7.)
Aus dem BLK Göppingen: Andreas Gering, Süßen (26.7.)

Aus dem Arbeitskreis Frauen:
Gerlinde Kneip, Neuenbürg (30.4.)
Elsbeth Kuhn, Brackenheim (31.7.)

Anzeige

Der neue Hahne



Auch als eBook erhältlich!

Nr. 5.121.005 · 160 Seiten € 9,95

Seit Anfang Juni SPIEGEL Bestseller

Auch angesichts der Flüchtlingsströme:
Top-aktuell, **Klartext** über Gott und die Welt, eine **Streitschrift** gegen Resignation und für eine Gesellschaft mit **christlichen Wurzeln**.
Ehrenamtliche als Vorbilder.
So aktuell ist die Bibel:
konsequent und kompromisslos,
Kraftquelle für den praktischen Alltag.

Das heimliche Thema:
Gehört das Christentum noch zu Deutschland?

Kapitel um Kapitel
mit heißem **Herzen** geschrieben.

Das Geschenk

mediaKern GmbH
im Kawohl Verlag e.K.
46485 Wesel · Blumenkamper Weg 16
Tel 0281 96299-0 · www.kawohl.de

Sonntag,
6. Dez. 2015
2. Advent

2. Thessalonicher 1,1-12
Mutmachende Worte für Angefochtene

Texterklärung

Paulus nennt die Gemeinde in Thessalonich eine Gemeinde „in Gott“ (V. 1). Die Gemeinde Jesu ist eine göttliche Schöpfung. Das Geheimnis ihres Wesens ist die unsichtbare Gegenwart Gottes (Mt 18,20).
Wir können zwei „Seiten“ der Wiederkunft Christi unterscheiden. Zuerst kommt er zu den Gläubigen (V. 7). Danach kommt er – mit seinen vollendeten Gläubigen – zu den Ungehorsamen, um an ihnen Vergeltung zu üben (V. 8+10; vgl. Offb 17,14). Vers 10 lautet wörtlich: „... wenn er kommt, dass er verherrlicht werde in seinen Heiligen und bewundert in allen Gläubigen ...“.

Joachim Ulmer, Prediger
im Evang. Gemeinschaftsverband AB,
Pforzheim

Paulus ermutigt eine bedrängte Gemeinde

Die Arbeit von Paulus und Silas in der Stadt Thessalonich war von kurzer Dauer, brachte aber reiche Frucht. Es entstand eine kleine Erweckung (Apg 17,1-4). Doch der Widerstand gegen das Evangelium blieb nicht aus und die Boten des Evangeliums mussten fluchtartig die Stadt verlassen (Apg 17,5-10). Aber nicht nur die Gottesboten, sondern auch die neubekehrten Gemeindeglieder erlebten nun Bedrängnis und Verfolgung. Paulus erfährt davon und stärkt die junge Gemeinde durch mutmachende Briefe.

Paulus ermutigt die Gemeinde durch seine Dankbarkeit (V. 3+4)

Man spürt dem Apostel seine tiefe Dankbarkeit gegenüber Gott ab. Er dankt zuerst für den Glauben der Thessalonicher. Jeder Gläubige ist ein Grund zum Danken, selbst wenn er noch Schwachheiten an sich trägt. Auch für das Geschenk unseres eigenen Glaubens dürfen wir Gott immer wieder danken.
Er dankt, dass ihr Glaube sehr wächst. Ursache für das starke Glaubenswachstum waren wohl ihre Bedrängnisse. Ähnliches sehen wir in unseren Tagen bei den verfolgten Christen. Äußerer Wohlstand, wie er bei uns vorherrscht, ist für den Glauben eher hinderlich. Er dankt für die wachsende Bruderliebe. Die Liebe ist das Wichtigste im Leben eines Christen (1Kor 13,13; 1Tim 1,5). Und er dankt für ihre Standhaftigkeit in den Bedrängnissen. Er war so erfreut über ihre Treue zu Jesus, dass er sie anderen Gemeinden als Vorbild vor Augen stellt.

Paulus ermutigt die Gemeinde durch den Hinweis auf das kommende Gericht (V. 5-10)

Diese Welt geht dem kommenden Gericht Gottes entgegen. Dort werden alle Handlungen der Menschen ins Licht gestellt werden. Das Gute wird die Anerkennung Gottes finden und das Böse wird bestraft werden (Apg 17,31; 2Kor 5,10). Das kommende Gericht ist aufs Engste mit der Wiederkunft Jesu verbunden (V. 7+8).
Für die Gläubigen in Thessalonich bedeutet die Wiederkunft Jesu, dass sie teilhaben dürfen am Reich Gottes. Denn mit ihrer Leidensbereitschaft bringen sie zum Ausdruck, dass ihnen Jesus wichtiger ist als alles andere (V. 5). Für sie bedeutet es auch, dass Gott ihnen – nach allen Bedrängnissen – Ruhe geben wird (V. 7; vgl. Lk 16,25; Offb 14,13). Und für sie bedeutet es schließlich, dass sie einmal mit Jesus in Herrlichkeit offenbar werden dürfen. Sie werden einen Teil des herrlichen Leibes Jesu bilden (V. 10; vgl. Kol 3,4).
Für die Feinde des Evangeliums dagegen wird das kommende Gericht notvoll werden (V. 6). Wer diese Feinde sind, beschreibt der Apostel in V. 8. Ich denke, dass es Menschen sind, die mit letzter Konsequenz das Evangelium abgelehnt haben. Sie werden Strafe erleiden. Sie müssen ernten, was sie an Bösem gesät haben (Gal 6,7+8; vgl. Lk 16, 23+24). Ihnen droht das ewige (äonische) Verderben. Gott selbst wird sein heiliges Gericht an ihnen durchführen (V. 9; vgl. Hebr 10,31).

Paulus ermutigt die Gemeinde durch seine Fürbitte (V. 11+12)

Paulus stand allezeit mit seinen Gebeten hinter der Gemeinde. Wie kostbar ist es, wenn Menschen treu Fürbitte üben! Mögen auch wir selbst immer mehr treue Fürbitter werden!
Er betet, dass Gott sie ihrer großen Berufung würdig mache, denn sie sind Teil des Leibes Christi und für königliche und priesterliche Aufgaben bestimmt (1Kor 12,27; Offb 1,6). Er betet, dass Gott sein Werk an ihnen vollenden möge. Es braucht viel Gnade und viel Gebet, bis wir die Heiligung vollendet haben (2Kor 7,1). Und er bittet um ihr völliges Einssein mit Christus. Christus soll in ihrem Leben Gestalt gewinnen. Das kann nur durch die Gnade geschehen. Dafür können wir beten.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Was bedeutet „Gemeinde in Gott“ (V. 1)?
- Auf welche Weise können in unserem Leben Dankbarkeit, Glaube und Liebe zunehmen?
- Wie können wir verfolgten Christen helfen und wie können wir uns selber auf Verfolgung vorbereiten?
- Was können wir aus den Fürbitten des Apostels für unser eigenes Gebet lernen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- Wir fragen die Kinder: Was ist denn heute für ein besonderer Tag? Heute ist der 2. Advent und Nikolaustag! Bischof Nikolaus ließ sich von Negativem nicht lähmen, sondern half im Vertrauen, dass es nicht umsonst ist. Im Internet unter ↗ www.weihnachten.de/Weihnachtsgeschichten/nikolausgeschichte.htm findet sich die Geschichte.
- zu V. 3: Wir zeigen ein oder mehrere Bilder, bei denen wir auf einen Kinderkörper einen Erwachsenenkopf geklebt haben und fragen: Fällt euch etwas auf? Was stimmt hier nicht? Wenn ein Mensch zwar älter wird aber nicht wächst, ist irgendetwas nicht in Ordnung. → Kann es sein, dass das im Leben als Christ ähnlich ist? Was soll bei uns Christen wachsen? (Glaube, Liebe, Geduld ... vgl. Gal 5,22) Was hilft, dass wir im Glauben weiterkommen und wachsen? (Gottes Wort, Gebet, Gemeinschaft, Erfahrungen mit Gott ...)
- zu V. 3f.: Im Internet unter ↗ www.jesus-im-klartext.keepfree.de/z-062-durchhalten-und-nicht-zweifeln.html findet sich auf S. 2 eine Beispielgeschichte zum Thema „Geduld/Ausdauer im Glauben“.

Lieder: Monatslied „Freuet euch ihr Christen alle“ GL 52 (EG 34), GL 27 (EG 12), GL 376 (EG 406), GL 469, FJ!3 87

Sonntag,
13. Dez. 2015
3. Advent

2. Thessalonicher 2,1-12

Wenn Jesus kommt!

Texterklärung

Die Thessalonicher sind aufgebracht. In der Gemeinde verbreitet sich die Meinung, dass der „Tag des Herrn“, nämlich die Vereinigung mit Jesus (vgl. V. 1), schon gekommen sei (oder unmittelbar in einigen Tagen oder Wochen bevorsteht). Jesus sei bereits erschienen und die Entrückung habe schon stattgefunden. Hat nicht Paulus ihnen das eindrücklich in seinem ersten Brief deutlich gemacht „Jesus kommt bald wieder – seid bereit!“ (vgl. 1Thess 5,1ff.)?

Was stimmt jetzt, Paulus? Ist Jesus bereits gekommen oder steht seine Wiederkunft noch aus?

Jochen Baral, Gemeinschaftsprediger,
Göppingen

Wer wankt jetzt schon? (V.1-2)

Paulus bestätigt der Gemeinde, dass Jesus wiederkommen wird und die Gläubigen dann mit ihm vereinigt werden (vgl. 1Thess 4,13-18). Er ermutigt die Glaubensgeschwister, sich nicht durch irgendeine Behauptung oder Weissagung verwirren und erschrecken zu lassen. Und er versichert ihnen, dass der Tag des Herrn noch nicht gekommen sei. Denn vor der Wiederkunft Jesu müssen – das ist für den Apostel Paulus vollkommen klar – noch zwei entscheidende Ereignisse kommen: Zuerst muss der große Abfall vom Glauben stattfinden und dann wird auch der Antichrist auftreten, den Paulus als „Mensch der Gesetzlosigkeit/Bosheit“ bzw. den „Sohn des Verderbens“ bezeichnet (V. 3).

Was meint „Abfall“? (V. 3)

Nur wer einmal bei Jesus dabei ist, kann auch wieder abfallen. Abfallen kann man vom Glauben (1Tim 4,1) bzw. vom lebendigen Gott (Hebr 3,12). Gerade in Zeiten besonderer Bedrängnis (Endzeit) nimmt der Abfall von Gott zu, sogar soweit, dass man sich untereinander verrät und hasst, ja sogar tötet. In vielen Menschen wird dann die Liebe zu Gott erkalten, so sagt es uns Jesus in Mt 24,9ff. voraus. Umso mehr werden die selig gepriesen, die bis ans Ende ausharren.

Wer ist der „Antichrist“? (V. 4-5)

Der Antichrist wird in Vers 4 als Widersacher bezeichnet. Dieser wird sich gegen Gott erheben, sich an die Stelle Gottes setzen und sich sogar als Gott ausgeben. Bereits in Daniel 11,36-37 wird der Antichrist als ein König beschrieben, der Ungeheuerliches redet und sich über alles erhebt, was Gott ist. Im Laufe der Geschichte von Paulus bis heute gab es immer wieder Einzelpersonen, die das Böse verkörperten und alles bekämpften, wofür Christus steht (vgl. 1Joh 2,18; 4,3; 2Joh 1,7). Diese Antichristen gab es in jeder Generation und sie werden auch in Zukunft ihr böses Werk fortführen.

Was geschieht vor seinem Auftreten? (V. 6-7)

Bevor der Antichrist sich vollends zeigt, gibt es etwas, das seine Offenbarung aufhält. Was das ist oder sein soll, beschreibt Paulus nicht klar und wir können es letztlich nicht auflösen. Ist es eine Person oder eine Sache?

- Ist es Gott oder der von ihm gesendete Verkündiger des Evangeliums? Meint Paulus sich selbst oder geht es allgemein um die Verkündigung des Evangeliums (vgl. Mt 24,14)? Oder ist die vom Heiligen Geist erfüllte Gemeinde Jesu gemeint?
- Könnte es auch der römische Kaiser und sein Reich sein, also letztlich die irdisch „herrschende“ Macht, die das Gesetz und Ordnung garantiert und dadurch das Chaos des Endes zurückhält (so Schlatter)?
- Oder nach Daniel 10 die Engelwelt, die dem Geheimnis der Bosheit nicht einfach freien Lauf lässt, sondern ihm hemmend im Wege steht?
- Vielleicht ist auch ganz einfach der Wille und Plan Gottes gemeint, zu dem gehört, dass nicht alles sogleich eintritt und sich manches verzögert (vgl. Hab 2,3; Jes 13,22, Hes 12,21ff.)?!

Das Urteil ist gesprochen (V. 8-11)

Aber das Urteil über den Antichrist ist bereits gesprochen: Er wird dann beim machtvollen Wiederkommen Christi durch den Hauch von Jesu Mund ohne jede Anstrengung beseitigt und vernichtet werden (V. 8). Paulus zeigt in diesen Versen klar auf, dass Satan dem „Bösen“, dem „Verführer“, die Macht gibt. Deswegen kann der Antichrist durch seine machtvollen Taten, Zeichen und Wunder die Menschen verführen. Aber auch die Macht Satans ist bald zu Ende.

Und nun?

Nun heißt es geduldig zu warten und durchzuhalten: Jesus ist der Sieger und er kommt wieder und wird alles „richten“. Wir leben allein von Gottes großer Treue und nicht vom Schicksal dieser Welt. Weil Jesus uns gerufen und teuer erlöst und erkauft hat, wollen wir nicht resignieren, sondern ihm fröhlich dienen und uns für seine Sache einsetzen in Liebe zu ihm, zum Nächsten und zu uns!

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wie erleben wir die heutige Zeit? Sind wir unruhig und in Panik versetzt oder lassen wir uns von Paulus ermutigen: Sehet zu, dass euch nicht jemand verführe?
- Was kann ein Mensch tun, um auf Christi Rückkehr vorbereitet zu sein?
- Was stärkt unser Vertrauen auf Jesus, wenn wir in der Endzeit den Mächten des Anti-Christen entgegensehen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 3: Als Beispiel zum Thema „Verführung“ eignet sich gut das Märchen „Vom Wolf und den sieben Geißlein“. Gedanken dazu finden sich im Internet unter www.impulse.die-apis.de
- Alternative: Ebenfalls dort findet sich auch ein Anspiel zum selben Thema.

Lieder: Monatslied „Freuet euch ihr Christen alle“ GL 52 (EG 34), GL 41, GL 564, GL 713 (EG 152), FJ!3 172

Sonntag,
20. Dez. 2015
4. Advent

2. Thessalonicher 2,13-3,5

Aufs Wesentliche konzentriert

Texterklärung

Paulus dankt und bittet für die Gemeinde. Gleichzeitig ermahnt er sie, unbeirrbar am Evangelium festzuhalten. Er fordert sie auf zur Fürbitte für die Apostel, damit Gottes Wort läuft. Der Böse (2,1-12) ist zwar noch nicht geoffenbart, das Wirken des Bösen (personal gedacht!) ist aber heute schon spürbar, auch in den falschen und bösen Menschen. Das Gebet ist das einzige angemessene Mittel in diesem geistlichen Kampf (vgl. Mt 6,13).

Andreas Streich, Pfarrer, Plattenhardt

Leben – aufs Wesentliche konzentriert

Konzentration aufs Wesentliche ist angesagt, wenn auf der Anzeigetafel im Fußballstadion die Nachspielzeit nach den regulären 90 Minuten angezeigt wird. Konzentration aufs Wesentliche ist auch in der Gemeinde Jesu angesagt. In einem Blick nach außen hat Paulus der Gemeinde in V. 1-12 gezeigt, was die Stunde geschlagen hat und was auf die Gemeinde und diese Welt noch Böses zukommt, bevor der Herr kommt (V. 8). Nun wendet er den Blick nach innen, auf die Gemeinde. Er zeigt den Christen, was das Wesentliche ist, auf das sie sich angesichts dieser heilsgeschichtlichen Situation konzentrieren sollen.

Wesentlich ist das Gebet

Paulus betet für die Gemeinde. Davon berichtet er nicht nur, sondern nennt auch ganz konkret den Inhalt seines Dankes (2,13-14) und seiner Bitte (2,16-17). Ebenso konkret nennt er die Anliegen, für die die Gemeinde beten soll (3,3f.). Das ist Ermutigung auch für uns, in Briefen und Gesprächen nicht nur einander zu versprechen „ich bete für dich“, sondern den konkreten Gebetsinhalt zu benennen. So hat Jesus seine Jünger das Beten gelehrt (vgl. Mt 6,7ff.). So werden auch wir ermutigt, konkret miteinander und füreinander zu beten. Dabei kann uns auch der Inhalt des Danks und der (Segens-) Bitte des Paulus hilfreich sein. Was Paulus hier betet und worum er um Fürbitte bittet, ist bis heute für die Gemeinde Jesu wesentlich.

Wesentlich ist, was Gott an uns tut

Der Dank (2,13) des Paulus lässt seinen Dank am Briefanfang (1,3) anklingen. Doch stärker als dort noch hebt er hervor, wer der Urheber des Glaubenswachstums und der brüderlichen Liebe (1,3) ist: Gott. Vor und über allem, was wir für Gott tun können, steht, was er für uns getan hat:

- Er hat uns zur Seligkeit erwählt vor Anbeginn der Zeit (Eph 1,4), statt „als erste“ (2,13) wäre auch das Verständnis „von Anfang an“ hier möglich. Bevor die Welt geschaffen wurde, hat Gott uns gewollt – für ein Leben mit ihm in seiner Herrlichkeit. Da gründet unser Glaube!
- Er hat uns berufen durch „unser“ Evangelium, wie Paulus es nennt (2,14). Es gibt nur ein Evangelium (Gal 1,7). Paulus weiß sich mit seiner besonderen Berufungsgeschichte (vgl. 1 Kor 15,1-11; Gal 1,11ff.) im Verbund mit den anderen Aposteln. Da wird die Erwählung konkret, wo das Evangelium, die Botschaft von Gottes Rettung in Jesus Christus uns erreicht und uns packt. Wo ein Mensch zum „Glauben an die Wahrheit“ kommt und Gottes Geist an sich wirken lässt zur „Heiligung“ (2,13), da wird erfahrbar, dass Gott ihn erwählt hat.
- Der Herr trägt uns durch bis zu seinem Ziel. Hier steckt ein Wortspiel: Auch wenn der Glaube (grie. pistis) nicht jedermanns Ding ist (3,2), was sich bei der Verkündigung des Evangeliums bis heute immer wieder zeigt, wenn sich die Geister scheiden: Der Herr ist treu, oder glaubwürdig (grie. pistos). Von ihm kommt die Kraft und die Bewahrung. Das, was Gott an uns tut, das ist das Wesentliche, auf das wir immer wieder schauen sollen. So betet Paulus in der Schlussbitte, dass Gott auch unsere Herzen immer wieder neu über Gottes Liebe staunen lässt und über die Geduld, die Jesus mit uns hat. Wohl uns, wenn wir aus dem Staunen über den treuen Gott gar nicht mehr heraus kommen.

Wesentlich ist die gute Hoffnung

In „Hoffnung“ (2,16) steckt im Griechischen viel mehr als in unserem deutschen Wort. Das ist kein „hoffentlich“ und vages Bangen, sondern da schwingt Gewissheit mit: Die Herrlichkeit Jesu (2,14) ist schon da, nur noch verborgen. Aber wir sind dorthin unterwegs. Und er bringt uns ans Ziel (vgl. Phil 1,6).

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Gesprächseinstieg: Wir tragen Situationen zusammen, wo wir uns auf das Wesentliche besonnen und konzentriert haben.
- Welche der Aussagen über Gottes Handeln spricht mich am meisten an? Warum?
- Welche Erfahrungen haben wir mit dem „Laufen des Wortes Gottes“ gemacht? Wo gab es Widerstände?
- Wie kann das „feststehen“ und „festhalten an der Lehre“ (2,15) praktisch aussehen? Wie können wir das auch gemeinsam tun?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu 2,15: Wir beschreiben eine Situation im Bus (vielleicht auf dem Weg zum Weihnachtsmarkt): alle Plätze belegt, auch sonst ziemlich voll; der Fahrer hat es eilig und fährt ziemlich rasant um die Kurven. Wenn es da keine Haltegriffe und Haltestangen gäbe, dann würden alle übereinander purzeln oder umfallen. – Paulus kennt wohl Situationen, in denen man im Glauben umfallen oder ins Wanken kommen kann (z.B. durch Krankheit, Gleichgültigkeit, Zweifel ...), wenn man nicht den festen Halt in Gott selber und seinem Wort hat. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns in der Bibel auskennen, damit wir nicht auf falsche Aussagen herein fallen, sondern uns auf Gottes echte Verheißungen berufen können! Kennen wir uns aus mit Gottes Zusagen? Im Internet unter www.impulse.die-apis.de finden sich einige Testfragen.
- Vers 17 aus der Übertragung „Willkommen daheim“ kann uns in die neue Woche begleiten: Er (Jesus) ermutige eure Herzen und stärke sie, damit euer Reden und Handeln immer von seiner Liebe geprägt sind.

Lieder: Monatslied „Freuet euch ihr Christen alle“ GL 52 (EG 34), GL 252 (EG 357), GL 519, GL 557, FJ!3 76

Sonntag,
27. Dezember
2015

2. Thessalonicher 3,6-18

Ordnung im Gemeindeleben

Texterklärung

In unserem Abschnitt geht es um das Thema „unordentlich“ leben (in V. 6-7+11). Was ist mit „unordentlich“ leben gemeint? Wenn Gemeindeglieder sich nicht an die Lehre der Apostel halten (V. 6) und nicht für den eigenen Lebensunterhalt sorgen (V. 8-10), indem sie ihre Arbeit aufgeben (V. 11). Im Griechischen wird das mit dem Wort a-taktos ausgedrückt. Dabei ist nicht an Musik gedacht, sondern daran, dass jemand die gemeinsame und vorgegebene Taktik ignoriert. Es ist also ein Begriff, der zur militärischen Sprache gehört.

Christoph Schubert, Pfarrer z.A.,
Gündelbach

Solo ins Abseits

Bleiben wir zunächst bei diesem Wort a-taktos: So ein Mensch ignoriert die Taktik, die für alle gilt, und er zieht eigenmächtig los und gefährdet auf diese Weise das Ganze. Stellen wir uns ein Heer vor oder heute auch eine Sportmannschaft, dann sehen wir sofort, wie Einzelaktionen alle anderen in Mitleidenschaft ziehen. Wie gefährdet ein unordentliches Gemeindeglied die gesamte Gemeinde? Indem es den anderen zur Last fällt (V. 8).

Alle für Einen?

An erster Stelle steht das Materielle: die übrigen Gemeindeglieder müssen für die, die nicht arbeiten, aufkommen, und dadurch entsteht Unordnung.

Für das tägliche Brot sorgen

An zweiter Stelle steht eine Auflehnung gegen die Wirklichkeit, denn Arbeit ist etwas, wozu der Mensch seit seiner Erschaffung (1Mo 2,5.15) gerufen ist. Auch nach seinem Verhängnis bleibt das bestehen – nun freilich „im Schweiße seines Angesichts“. Dass wir Menschen zur Arbeit gerufen sind, liest sich in der Bibel so: Wir können nicht ohne Arbeit leben – aber wir leben nicht durch die Arbeit. D.h. wir Menschen können durch unsere Arbeits- und Schaffenskraft unser Leben nicht garantieren, wiewohl wir für unser tägliches Brot auch – menschlich! – Sorge zu tragen haben. Wer die Arbeit verweigert, entzieht sich der gottgegebenen Wirklichkeit und stiftet Unordnung.

Lauheit als Folge der Naherwartung

An dritter Stelle steht eine geistliche Haltung, die irreführend und falsch ist. Sie lässt sich so beschreiben: Der Herr ist nahe (so war der Grundgedanke in den beiden Briefen an die Thessalonicher; im zweiten Brief dann schon überspitzt, vgl. 2,1-2) – was eine durchaus richtige Aussage darstellt. Daraus wurde aber die Konsequenz gezogen, dass es nun an der Zeit sei, alles Weltliche und Fleischliche, also die Arbeit und Vieles mehr, sein zu lassen und sich ganz auf den Herrn zu konzentrieren. Adolf Schlatter hat diese irrige Ansicht fein säuberlich entlarvt: „Der Spruch [V. 12] hält denen, die für die Arbeit zu fromm sind, vor, dass sie keineswegs bereit sind, die natürliche Seite des Lebens abzulegen; denn sie verzichten bloß auf die Arbeit, nicht auf das Essen. Wenn sie jenes als ihrer unwürdig verachten, dann sollen sie auch das Essen lassen.“ Es entsteht also auch Unordnung in der Glaubensauffassung.

Handeln in der Liebe

Von diesem letzten Punkt aus kommen wir auf eine ganz grundsätzliche Frage. Wie leben wir Christen in der Welt? Etwas konkreter können wir vom Thema unseres Textes her fragen: Wie arbeiten wir Christen in der Welt? Beide Fragen kennen nur die eine Antwort: Indem wir lieben. Das Doppelgebot steht hinter all unserem Tun als Christen. Das heißt, dass unsere Arbeit und unser Leben in der Liebe geschehen und dadurch Gottes Liebe sichtbar werden soll. Wer nicht arbeitet und den Geschwistern zumutet, für fremden Lebensunterhalt aufzukommen, handelt nicht in Liebe, sondern lieblos. Ob ein Mensch in den Augen seiner Mitmenschen zu wenig arbeitet (oder auch zu viel!), wird hier von der Liebe her beurteilt. Falle ich jemandem zur Last durch mein geringeres Engagement (oder entziehe ich mich jemandem durch mein überhöhtes)?

Heute bedarf diese Aussage sofort einer Ergänzung. Denn heute kennen wir Fälle, wo Menschen durchaus arbeiten wollen, aber nicht können. Vielleicht fehlen ihnen Qualifikationen in unserer hochtechnisierten Gesellschaft, vielleicht sind sie krank. Unser Bibelabschnitt berücksichtigt diesen Sachverhalt. Denn genau genommen spricht er nur von solchen Menschen, die bereits gearbeitet haben und also arbeiten können. Und diese Menschen sind angesprochen: die, die arbeiten können. Die Liebe ist schließlich auch das Kriterium für den Umgang mit denen, die wirklichkeitsfremd geworden sind: „Weist ihn wie einen Bruder zurecht!“ (V. 15)

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wenn ich in einer Mannschaft spiele, welche Rolle habe ich da, was wäre mein Platz? Und wo sehen mich die anderen?
- Wie viel Liebe (Gottes) steckt in unserer alltäglichen, beruflichen Arbeit und wie viel in der Gemeinde?
- Wie könnte Gottes Liebe in unserer alltäglichen, beruflichen Arbeit Gestalt gewinnen?

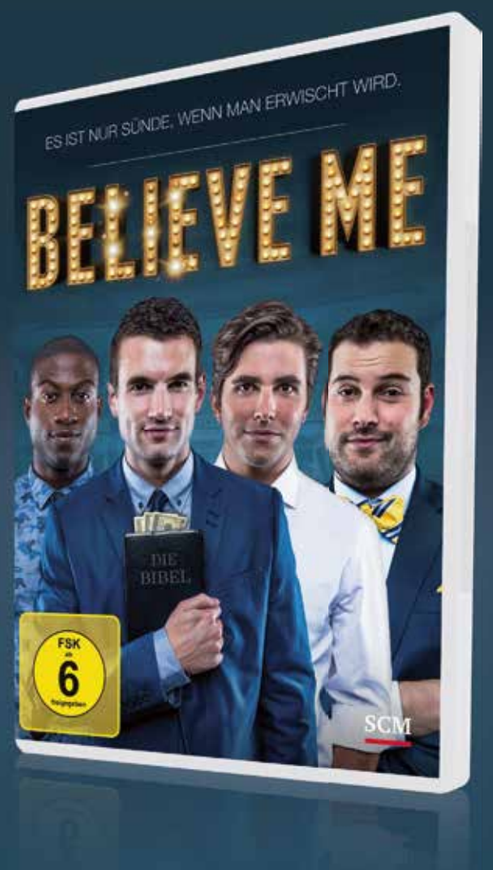
Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Auf ein Plakat schreiben wir groß JESUS und malen ein paar Fußspuren darauf. Frage: Worin ist Jesus ein Vorbild für uns, dem wir folgen sollen? (In seiner Liebe, Hingabe, Treue: Er verlässt den Himmel und kommt als Kind, nicht im Palast, sondern im Stall ... Er wird klein für uns ... Wäscht den Jüngern die Füße ... usw.)
- zu V. 9: Auch wir selber sind Vorbilder, ob wir wollen oder nicht. – Wir lassen Fußspuren mit Worten in die richtige Reihenfolge bringen: „Lebe so, dass keiner, der deinen Spuren folgt, in die Irre geht.“ Was bedeutet das für uns? – Wir sollen Christus durch unser Leben Ehre machen und letztlich „Werbung“ für ein Leben mit Gott sein.
- zu V. 13: Wir erzählen eine Weihnachtsgeschichte, z.B. „Überraschung im Morgengrauen“ von Patricia St. John. → Wem sollten wir (gerade jetzt in der Weihnachtszeit) etwas Gutes tun?

Lieder: Monatslied „Freuet euch ihr Christen alle“ GL 52 (EG 34), GL 156 (EG 251), GL 207, GL 599, GL 677

Anzeige

WORAN
GLAUBST DU
WIRKLICH?



Der Student Sam bewegt mit seinen Predigten die Herzen der Menschen. Aber er glaubt kein einziges Wort von dem, was er sagt.

„ABER ER GLAUBT KEIN EINZIGES WORT“

Er braucht nur Geld für sein Studium. Doch auch ihm stellt sich schließlich die Frage: „Woran glaubst du wirklich?“ Eine clevere, gerissene Komödie, die wichtige Fragen stellt!

DVD, 93 Minuten, FSK ab 6 Jahre
Nr. 210.312, **€D 14,95***/€A 15,30*/CHF 22.50*
*unverbindliche Preisempfehlung

www.scm-shop.de
Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM

BLB

BIBEL ERLEBEN

BIBLIOLOG

und die Bibel wird lebendig

Grundkurse 2016

Leitung: Christiane Rösel,
Bibliolog - Trainerin und Referentin BLB

18.-22. April 2016
Christliches Gästezentrum Schönblick,
Schwäbisch Gmünd
Christiane Rösel und Pfarrer Ulrich Dällenbach

Infos + Anmeldung unter:
www.schoenblick.de

10.-14. Oktober 2016
Stift Urach
Christiane Rösel und Dr. Katrin Brockmöller,
Direktorin Katholisches Bibelwerk

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.bibellesebund.de/bibliolog

Für Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung:
E-Mail: c.roesel@bibellesebund.de
Telefon: 07127 / 9600115

Zur Fürbitte

3.	Dezember	Freizeit-Arbeitskreis
4.	Dezember	Landesgemeinschaftsrat
8.	Dezember	Benefizkonzert mit „Gospel im Osten“ für das HoffnungsHaus, Leonhardskirche, Stuttgart
10.	Dezember	Verwaltungsrat, Schönblick
16.	Dezember	Vorstand, Stuttgart
31.	Dezember	Silvesterkonferenz, Hülben

Anzeige

kawohl
Ihr freundliches christliches Medienhaus
KAWOHL-KALENDER sind stets willkommen.
Sie bereiten ein ganzes Jahr lang viel Freude.
Übrigens: Sie können online über 160 Kalender in aller Ruhe durchblättern.

www.kawohl.de
Kawohl Verlag · Blumenkamper Weg 16
46485 Wesel · Tel: 0281/96299-0

Persönliches

Geburten

Jamin Johannes, Sohn von Anja und Johannes Stütz, Niedernhall
Johannes Otto, Sohn von Britta und Stefan Gall, Pfalzgrafenweiler
Jael Sophie, Tochter von Daniela und Sebastian Baur, Karlsruhe
Jasmin, Tochter von Lilli und Rudolf Markwart, Beutelsbach

Hochzeiten

Karin Störzinger, Dobel und Jörg Ruoss, Freudenstadt
Anja Rumbolz, Besigheim und Heiko Saur, Ebhausen
Nelly Winter, Süßen und Johann Baumann, Westoverledingen
Mirjam Bluhm, Kirchhausen und Matthias Schäfer, Heilbronn

Goldene Hochzeiten

Walburga und Gerhard John, Dettingen
Erika und Walter Daumüller, Filderstadt-Bernhausen
Waltraud und Karl-Heinz Joachim, Heilbronn

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit 1Joh 3,1:
„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!“

Heimgerufen

Hildegard Benzing, Tuningen (91 Jahre)
Alfred Wiedenmann, Heidenheim (54 Jahre)
Irmgard Walker, Reutlingen-Mittelstadt (79 Jahre)
Martha Beck, Weikersheim (84 Jahre)
Gottlieb Blankenhorn, Salach (94 Jahre)
Frieda Grasmück, Brackenheim-Hausen (78 Jahre)
Marianne Vogel, Unterheinriet (90 Jahre)
Wilhelm Sattler, Ölbronn (82 Jahre)
Günter Dietrich, Möglingen (83 Jahre)
Hedwig Schumacher, Bernhausen (89 Jahre)
Hildegard Krätzer, Lendsiedel (68 Jahre)
Elisabeth Kächele, Reutlingen (79 Jahre)
Wilhelm Schmidt, Nattheim (85 Jahre)
Maria Schweikle, Freudenstadt (84 Jahre)
Emma Naumann, Ravensburg (83 Jahre)
Lina Allmendinger, Dettingen-Teck (92 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Phil 1,21:
„Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“

Ecksteins Ecke

Der Geist hilft unserer Schwachheit auf

Du verstehst es, Herr,
mich besser zu verstehen,
als ich mich selbst verstehe.

Du hörst bei meinen Worten,
was ich eigentlich sagen will und
was ich unausgesprochen meine.

Du erhörst meine Gebete nicht etwa
nur so, wie ich sie gerade spreche,
sondern wie es meinem eigentlichen
Anliegen entspricht.

So kommt es oft vor, dass ich meine
wirklichen Wünsche und Hoffnungen
erst aus der Rückschau deiner
wunderbaren Erhörungen erkenne
und den tiefen Sinn meiner Gebete
erst von deiner Erfüllung her erahne.

Wie soll ich wissen, was ich meine,
bevor du erhört hast, was ich bete?

Ps 139,1 ff.; Röm 8,26 f.

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Du bist Teil seiner Geschichte, SCM Hänssler, 2014, S. 121

Anzeige

UNMÖGLICH?

„WUNDER KANN ES GAR NICHT GEBEN“

dachte Eric Metaxas, bis er selbst eines erlebte. In seinem aktuellen Buch führt der Bestseller-Autor durch die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse und schreibt über Wunder-Erfahrungen von Menschen, die er alle persönlich kennt. Beeindruckende Fakten, atemberaubende Erlebnisse!

Gebunden, 15 x 24,6 cm, 464 S.
ISBN: 978-3-7751-5632-5
€D 24,95/€A 25,70/CHF 36.90*
*unverbindliche Preisempfehlung

www.scm-shop.de
Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM

Monatslied

Liedvorschlag für Dezember 2015
„Freuet euch ihr Christen alle!“ GL Nr. 52

Mit vier Zeilen „Halleluja“ beginnt das Lied, das der Arbeitskreis Musik für diesen Monat vorschlägt. Ein Freudenlied am Ende eines turbulenten Jahres. Ein Jahr, das überschattet war von Terrorangriffen, Naturkatastrophen und Kriegen. Die Wirtschaft verändert sich, die Politik passt vielen Mitbürgern an manchen Stellen nicht. Es gibt Gewalt und vielerlei Nöte. Die Sorge um zu viel Zuwanderung, Links- und Rechtsextremismus und ähnliche Schlagzeilen beschweren vielen das Herz.
Christian Keimann schrieb das Monatslied 1646. Der Dreißigjährige Krieg hatte Europa noch weitere zwei Jahre im Griff. Je länger der Krieg dauerte, desto öfter gab es Plünderungen mit allen Begleiterscheinungen wie Raub oder Mord. Es gab konfessionelle Gegensätze und einen permanenten Verfall der politischen Ordnung. Ein politisches Chaos, das 70 Jahre nach Ende des zweiten Weltkriegs trotz aktueller Probleme nicht mehr vorstellbar ist. In diese Sorgen und Nöte hinein kommt der Aufruf „Freut euch! Jesus erquickt uns und gibt den inneren Frieden“, schreibt Keimann. „Freude über Freude“ kommt in jeder Strophe. Jesus kam auch bei seiner Geburt in eine Welt, die mit Krieg und Leid durchzogen war. Daran hat sich, wenn wir uns diesen Advent erinnern, immer noch nichts geändert. Aber dass er gekommen ist, hat alles verändert. Das sollen wir feiern, aber auch weitersagen. „Halleluja!“

Joachim Haußmann, Mitarbeiter der Geschäftsstelle

Lernvers des Monats

Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen. (2Thess 3,3)

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 – Gemeinschaft; 102. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Redaktionsteam: Hermann Dreßen; Joachim Haußmann; Anke Pflugfelder; Manuela Sautter – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto.com © vovan13/ Lise Gagne

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Wir laden ein und danken für alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

4. Dezember	Bernhausen, 19:30 Bezirksbibelstunde
5. Dezember	Brackenheim, 19:00 „Heimat“ - Abend für junge Erwachsene
	Gomaringen, 9:00 Frauenfrühstück, Gde.Haus (Susanne Mockler)
	Pfullingen, 14:00 Frauenadvents-nachmittag (Ingrid Wurster)
	Reutlingen, 14:15 Männeradvents-nachmittag (Michael Osiw)
6. Dezember	Brackenheim, 15:00 Adventskonferenz, K.-S.-Gde.Haus (Prof. Dr. Rolf Hille)
	Dußlingen, 14:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
	Heidenheim, 14:30 Advents-Bezirkstreffen mit Schwarz-Weiss-Chor
	Herrenberg-Haslach, 17:00 Treffpunkt Gemeinschaft mit CGS-Vorspiel, Gde.Haus
	Kuchen, 14:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Ulrich Hettler)
	Öhringen, 15:00 Adventfeier
	Stuttgart, 17:30 Sonntagstreff (Winrich Scheffbuch)
	Unterrombach, 14:30 Adventsfeier, Dietrich-Bonhoeffer-Haus
12. Dezember	Dornhan, 14:30 Adventsfeier, Gde.Haus (Yassir Eric)
13. Dezember	Heilbronn, 14:00 Bezirksadventsfeier
	Hüttenbühl, 14:30 Adventsfeier (Dr. Rainer Uhlmann)
	Kusterdingen-Immenhausen, 17:30 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus
	Nagold, Sonntagstreff
	Rexingen, 17:00 Sonntagstreff, Kirche (Georg Terner)
15. Dezember	Reutlingen, 14:30 Adventsnachmittag
17. Dezember	Denkendorf, 20:00 Bibelabend „Jesus, der Jude – die Hoffnung für unser Leben“, Martin-Luther-Haus (Anatoli Uschomirski)
18. Dezember	Reutlingen, 19:30 St. Petersburg Brass
20. Dezember	Hüttenbühl, 11:11 Familien-Weihnachts feier
20. Dezember	Memmingen, 18:00 Bezirksgottesdienst
24. Dezember	Reutlingen, 16:00 Weihnachtskinder-musical „Simeon“
26. Dezember	Roßwag, 14:30 Weihnachtsstunde, Gde. Haus
31. Dezember	Hülben, 13:00 Silvesterstunde, Kirche

Mehrtägige Veranstaltungen

4.-6.12.2015	Nagold, Weihnachtsmarkt, Bücherstand

Freizeiten – Wochenenden

2.–12.12.2015	Freizeit für Menschen mit Behinderungen, Loßburg
4.–6.12.2015	Wochenende zum Durchatmen für Bauern, Schwäbisch Gmünd
4.–6.12.2015	Adventswochenende, Schwäbisch Gmünd
4.–6.12.2015	In der Stille ankommen, Schwäb. Gmünd

Weitere Angaben, Anmeldeinformationen sowie die Ansprechpartner der einzelnen Angebote finden Sie in unserem „Urlaubsprospekt 2016“ sowie im Internet unter:
www.die-apis.de

Seminare, Konzerte und zahlreiche Veranstaltungen finden Sie auch in unserem „Schönblick Jahresprogramm“.
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Tel. 07171/9707-0, Fax -172, kontakt@schoenblick-info.de
www.schoenblick-info.de

Danke

- für allen Einsatz im vergangenen Jahr 2015
- für alle Fürbitte und alle Gaben
- für alle öffentlichen und verborgenen Dienste

Gottes Segen

- zum Christfest
- zum Jahreswechsel
- im neuen Jahr 2016

Für den Landesgemeinschaftsrat:
Steffen Kern, Henning Romberg, Günter Blatz, Jürgen Kugler

Mit Kindern das Wunder von Weihnachten entdecken

Was, schon wieder Weihnachten? Ich gebe zu, allzu oft schlittere auch ich mehr oder weniger hinein in diese besondere Zeit und denke wehmütig und vielleicht etwas verklärt an meine Kindheit, in der die Adventszeit eine ganz besondere Zeit war und die Vorfreude auf Weihnachten noch mit einem Kribbeln im Bauch verbunden war.

Ja, es ist eine besondere Zeit, das ist auch für Kinder unschwer zu erkennen. Aber wie kann ich mir und den Kindern helfen, das Wesentliche zu entdecken? Das Wunder von Weihnachten? Ja, was ist das überhaupt? „Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute…" heißt es in einem bekannten Weihnachtslied. Gott macht sich klein und gering, wird als Baby geboren, kommt in unsre Welt – weil er mich so sehr liebt! Und wie kann ich dieses Wunder bei all dem Rummel und Trubel vermitteln?

Es ist eine geniale Einrichtung im Kirchenjahr, dass wir eben nicht ins Weihnachtsfest hineinstolpern, sondern dass es Teil der Adventszeit ist: Jesus kommt! Großes bahnt sich an! Diese Zeit bewusst zu nutzen und zu gestalten – ohne dabei die Ansprüche zu hoch zu schrauben und im Frust zu enden – darin liegt, denke ich, eine große Chance und ein großer Segen! Eine wertvolle Hilfe zur Veranschaulichung des Weihnachtswunders sind mir immer wieder viele der Traditionen, Bräuche und Lieder für diese Zeit. Natürlich sind sie an sich oft nur Teil des Rummels und Kommerzes rund um Weihnachten. Dennoch lohnt es sich, ihre Bedeutung neu zu entdecken. Hier nur einige kurze Beispiele:

Adventskalender:
Warum diesen Brauch nicht allein mit kleinen Überraschungen, sondern auch mit Inhalt füllen? Wir zählen die Tage voller Erwartung und gespannter Vorfreude bis zum großen Fest!

Geschenke:
Zugegeben, auch unsere Kinder freuen sich ganz besonders auf die Geschenke. Aber sie wissen auch, dass wir uns beschenken, weil Gott uns so reich beschenkt hat, und verteilen selbst handgemachte Kleinigkeiten, um anderen eine Freude zu machen.

Lieder:
Gemeinsames Singen ist etwas ganz Besonderes und die Inhalte prägen sich viel tiefer ein als gesprochene Texte.

Weihnachtskrippe:
Eine Krippe, mit der man spielen darf, hilft den Kindern, das Weihnachtsgeschehen ganz praktisch nachzuvollziehen – und dabei ist es völlig in Ordnung, wenn auch der geliebte Playmobil-Motorradfahrer seinen Platz im „heiligen" Stall findet.

Die wenigen genannten und all die anderen alten Bräuche vom Adventskranz über das Weihnachtsgebäck bis hin zum Christbaum sind nicht einfach verstaubte Traditionen, sondern wertvolle Schätze, die uns allen – Kindern und Erwachsenen – helfen können, das Wunder von Weihnachten zu entdecken. Und wir dürfen uns die Kinder als Beispiel nehmen in ihrer gespannten Vorfreude und ihrem selbstverständlichen Sich-Beschenkenlassen!

Simone Geiser,
Freudenstadt